

# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.

(Hallischer Courier.)

Politisches und

für Stadt



literarisches Blatt

und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.

Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 10 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 15 Sgr.

Insertionsgebühren für die dreizehnpaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

für die zweizehnpaltige Zeile Petit-Schrift oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 3 Sgr.

N<sup>o</sup> 272.

Halle, Donnerstag den 19. November

1868.

Hierzu zwei Beilagen.

## Friedrich Schleiermacher.

Viele deutsche Städte und Hochschulen feiern am 21. November ein Fest zum Andenken eines großen deutschen Mannes, der vor hundert Jahren an diesem Tage das Licht der Welt erblickt hat. Gewiss hat doch nicht Breslau, dem Geburtsort Friedrich Schleiermachers, und Berlin, der Stätte seiner vieljährigen großartigen Wirksamkeit, seine Stadt mehr Veranlassung, mit Stolz und Freude dieses Mannes zu gedenken, als unser Halle. Denn nicht nur hat er auf unserer Hochschule unter der Leitung eben so gelehrter als freisinniger Lehrer den ersten Grund zu jener freien und selbstständigen Auffassung der evangelischen Glaubenslehre gelegt, durch welche er später der Reformator der deutschen Theologie wurde, sondern in Halle hat er auch, nachdem er bereits durch Epoche machende Werke den Ruhm seines Namens weit verbreitet hatte, als ein Mann von sechsunddreißig Jahren seine akademische Wirksamkeit in der glänzendsten Weise begonnen und durch seine, von einem damals ganz neuen Geiste erfüllten Predigten, viele Herzen für das reine, vom Dogmenzwange befreite Evangelium wiedergewonnen. Er selbst hat die zwei Jahre, während deren er hier eine so reiche und gesegnete Wirksamkeit übte, immer zu den glücklichsten seines Lebens gerechnet, wie er ja auch einmal geäußert hat, daß ihn unter anderen Verhältnissen zwölf Pferde nicht aus Halle würden gezogen haben; er wäre auch wohl für immer der unsere geblieben, wenn ihn nicht nach der furchtbaren Katastrophe von 1806 und der Einsetzung der Fremdherrschaft, der er als freier, deutscher Mann nicht dienen mochte, die Stimme der Pflicht nach Preußen zurückgerufen hätte, um dort mit gleichgesinnten Männern für die Aufrechterhaltung und den Neubau des Vaterlandes zu wirken. Deshalb dürfen wir es nicht unserer Hochschule allein überlassen, des Tages festlich zu gedenken, der dem deutschen Vaterlande diesen Mann gegeben hat; auch unsere Stadt muß wenigstens im Herzen einstimmen in die dankbare Anerkennung des segensvollen, in unvergänglichem Früchten fortlebenden Waktens und Wirkens jenes großen Geistes, der einst mit solcher Liebe in ihr weilte.

Schleiermachers eigenthümliche Größe bestand darin, daß er eben ein ganzer und voller Mensch war, ein echt deutscher Mann, der in Wissenschaft und Leben die verschiedensten Denk- und Anschauungsweisen, die bei geringeren Naturen sich leicht zu starrer Einseitigkeit verhärteten und zu unversöhnlichen Gegensätzen zuspitzen, zu mildem Einklange zu verbinden mußte. Das Verstandes- und Gemüthsleben war bei ihm, wie bei wenigen, harmonisch vereint. Die gläubigste und innigste Hingabe an den Erlöser, die er als ein Erbtheil seiner frühern Jugend sich das ganze Leben hindurch bewahrte, ging Hand in Hand mit der freiesten Forschung über die Ewigkeit und die Entstehung der neutestamentlichen Schriften und über den Werth der überlieferten dogmatischen Formeln. Sein alles Gegebene vor seinen Verstandeshorizont ziehend und mit schonungsloser Kühnheit kritisirender Verstand war gepaart mit dem wärmsten und tiefsten Gefühl, aus welchem ihm die wahre Lebensquelle der Religion sprudelte. Ausgerüstet mit der Waffe eines scharfen und vernichtenden Witzes, die er mit feiner Meisterhaftigkeit zu schwingen wußte gegen Alle, die entweder mit böswilliger Verdächtigung, oder mit beschränktem Eifer, oder mit unklarem Vorurtheil und täuschender Sophistik der Sache des Lichts und der Freiheit entgegenstanden, war er im lebendigen Gedankenaustausch mit edlen, geistverwandten Freunden und Freundinnen, im geistvollen Verkehr mit den Erwählten unter seinen Schülern, im Kreise seiner Familie ganz Herz und Gemüth und ließ seinen Witz nur in harmlos sinnigen Verstandespielen sich ergehen. Einer der müthigsten Vorkämpfer der Freiheit in Kirche und Staat und deshalb von den Dunkelkammern gehaßt, verurtheilt, verfolgt, hing er mit ungeheuchelter Hingebung an seinem

Könige, verweistete auch in den trübsten Tagen, wie früher der französischen Gewaltherrschaft, so später der Reaction, nie nach der Art der schwächeren Geister an der großen Zukunft des Vaterlandes und blieb stets ein entschiedener Gegner des gewaltsamen Umsturzes im inneren Staatsleben, der mit den Wurzeln des Unkrautes so oft auch die des edlen Weizens zerstört. Ganz im Geiste des griechischen Alterthums und seiner besten Zeit und unserer großen Reformationsperiode war bei ihm das Wissen nie getrennt von dem Handeln, sondern, wie jede Wissenschaft, die er einmal geistig ergriffen hatte, sich ihm sofort zur Kunst gestaltete, so verwertete er die reichen Schätze seiner Erkenntnis mit unermüdeter Thätigkeit, um das deutsche Volk emporzuheben zu einem reineren geistigen und sittlichen Leben, und nie entbehrte sein Handeln der selbstbewußten Klarheit, die nur das wahre Wissen geben kann. In ihm ging etwas von dem Schärften, tapfern, streitfertigen Feuergeiste eines Perikles zusammen mit der versöhnlichen Liebe und Milde eines Johannes. Selbst in seinen Predigten trat beides, dieser Gegensatz und die Versöhnung desselben hervor; denn während er im ersten Theil derselben mehr zum Verstande sprach und mit dialektischer Schärfe und Feinheit das richtige Verständnis des Wertes und der in ihm enthaltenen Wahrheiten herstellte und entgegenstehende Auffassungen widerlegte, ließ er im zweiten das Gefühl immer freier und ungehemmter walten und erhob sich oft zu einer so erregten und fast prophetischen Begeisterung, daß man Thränen in seinem Auge sah. Er wollte nicht niederreißen, ohne zu bauen, nicht zerstören, ohne zu sammeln. Schon als junger Mann von vierundzwanzig Jahren stand er mit der ruhigen Klarheit seines Geistes hoch über jenen schroffen Gegensätzen, denen die Jugend sonst so leicht verfällt. Er schreibt am 14. Februar 1793 an seinen Vater in Beziehung auf die verschiedenen Urtheile, die damals über die Hinrichtung des unglücklichen Königs von Frankreich ausgesprochen wurden: „Herr, wie ich in allen meinen Gesinnungen gegen Sie herausgehe, scheue ich mich gar nicht, Ihnen zu gestehen, daß ich die französische Revolution im Ganzen genommen sehr liebe; freilich, wie Sie es wohl ohnehin von mir denken werden, ohne Alles, was menschliche Leidenschaften und überspannte Begriffe dabei gethan haben, und was, wenn es sich auch in der Reihe der Dinge als unvermeidlich darstellen läßt, doch nicht als gut gebilligt werden kann, mir zu loben, und noch vielmehr ohne den unseligen Schwindel, eine Nachahmung zu wünschen und Alles über den Leisten schlagen zu wollen; ich habe sie eben ehrlich und unparteiisch geliebt, aber die es hat mich von ganzer Seele mit Traurigkeit herzlich erfüllt, da ich den guten König als sehr unschuldig ansehe und jede Barbarei gar herzlich verabscheue. Indem ich mich nun nicht enthalten kann, die Parteilichkeit und Einseitigkeit der Menschen nach bestem Wissen und Gewissen zu bestreiten und ihnen zu dem audiatu et altera pars hier und da praktische Anleitung zu geben, so vererbe ich es mit allen und ich armer Mensch, der ich selten über einzelne Dinge eine Meinung habe und also noch vielweniger im Ganzen zu einer Partei gehören kann, gelte bei den Demokraten nicht selten für einen Verteidiger des Despotismus und für einen Anhänger des alten Schlandrians bei den Krausköpfen für einen Politicus, der den Mantel nach dem Winde hängt und mit der Sprache nicht heraus will, bei den Royalisten für einen Jacobiner und bei den klugen Leuten für einen leichtsinnigen Menschen, dem die Zunge zu lang ist. So ist es mir mit der Theologie auch schon seit langer Zeit gegangen und ich weiß mich zu besinnen, daß ich in einer Viertelstunde in der nämlichen Stube von dem einen für einen Laoterischen Christen, von dem anderen wenigstens für einen Naturalisten, von dem dritten für einen strengen, dogmatischen Orthodoxen bin gehalten worden.“

Großes hat Schleiermacher gewirkt, Größeres erstrebt und vorbereitet. In unserer vom Haß und Lärm der Parteien erfüllten Zeit ist

Vielen das Verständniß des gewaltigen Geistes verloren gegangen, der jene Gegenstände, die das Leben der Gegenwart so unheimlich durchziehen, längst in sich selbst überwunden und auch seine Anhänger sie überwinden gelehrt hatte. Allerdinge widerfuhr dem Manne bis an das Ende seines Lebens, was bereits der Jüngling erfahren hatte; man nannte ihn von der einen Seite einen Mystiker und Theosophen, einen Orthodoxen und puritanischen Kirchenmann, von der anderen einen Naturalisten und Pantheisten, einen Independenten und Mann des Umsturzes, einen Zerstörer des frommen, kindlichen Glaubens und Verfälscher der heiligen Schrift durch täuschende, sophistische Auslegung. Indessen verhalten alle jene Anklagen, deren Unfug ja sofort in ihrem Widerspruche zu Tage trat, in jener milderen, mehr zur Vermittlung hinneigenden Zeit ziemlich wirkungslos und viele treffliche Männer wirkten in Kirche und Staat von seinem Geiste entzündet in seinem Sinne. Ein viel strengeres Gericht ergeht jetzt, bei aller heuchlerischen Anerkennung seiner, nun einmal nicht wegzureißenden, tief eingreifenden Wirksamkeit, über den Todten. Aus zwei entgegengesetzten Feldlagern schilt man ihn einen Halben und Uneinschiedenen, der entweder schlaue Bedenker oder unklar schwanfend und nach schwächerer Vermittlung strebend, weder den Glauben noch den Unglauben entschieden zu befehlen gewagt habe; im besten Falle gesteht man ihm von beiden Seiten das Verdienst zu, den kommenden Geschlechtern das gelobte Land der Freiheit, wie die einen, des Glaubens, wie die andern sagen, von fern gezeigt zu haben, ohne doch selbst in dasselbe eingehen zu können. Um so entscheidender aber thut es Noth, daß in unserer unklaren Zeit, die den Streit mehr liebt als den Frieden und deren beschränkte Sinnführer sich auf der einen Seite die Wissenschaft nicht denken können ohne Vernichtung der Religion, auf der anderen nicht das Christentum ohne Rückgang der Wissenschaft, das durch solche thörichte Reden so vielfach verbunkelte Bild Schleiermachers in seiner reinen Schönheit immer und immer wieder erneuert werde, damit die Gegenwart an seiner Betrachtung erstarke und lerne, wie man in seinem Geiste durch tapferen Kampf den Frieden erringen könne, dem jene entgegenstehenden feindlichen Mächte bereinigt überwunden zu Füßen liegen und sich als verflucht bekennen müssen.

Schleiermachers Name wird unsterblich fortleben in der Wissenschaft; durch seine Kritik der Briefe an Timotheus und des Lucasevangeliums, vor Allem aber durch seine evangelische Glaubenslehre ist er für die gelehrte Theologie, durch seine Arbeiten über Plato und andere griechische Philosophen für die Alterthumswissenschaft, durch seine Kritik der Systeme der Sittenlehre und seine Vorträge über Dialektik ein begreifbarer Bahnbrecher und Begründer neuer, frischerer Geistesrichtungen geworden. Aber diese Seite seiner Wirksamkeit zu schildern, ist nicht dieses Wortes; uns liegt es näher, seines die höchsten Beziehungen des Lebens umfassenden praktischen Wirkens zu gedenken und uns zu erinnern, wie Großes er als Wiederbeleber echter Religiosität, als Mitwirker an der Wiedergeburt und der Befreiung des Vaterlandes, als ein Hauptbeförderer des gesegneten Werkes der Union der beiden evangelischen Kirchen und als Vorkämpfer einer freien Kirchenverfassung für Kirche und Staat, für das deutsche Volk und die Menschheit gethan und erstrebt hat.

Schon in früher Jugend hat Schleiermacher ähnliche Kämpfe im Innern seiner nach Wahrheit ringenden Seele bestanden, wie Luther in der Augustinerzelle zu Erfurt; aber ungewöhnlich früh hat er durch die selbständige Kraft und Arbeit seines Geistes den Sieg über den Zweifel errungen und die Harmonie wiedergewonnen, die nur aus dieser festesten Verbindung des freiesten Denkens mit dem ungehörten im Herzen lebenden religiösen Gefühl hervorgehen konnte. Der Sohn eines reformirten Feldpredigers in Breslau, der mit unerschütterlicher Festigkeit am alten Glauben hing, dabei sehr zu den Anschauungen der doch wesentlich im Lutherthum wurzelnden Brüdergemeinde hinneigte, ohne sich doch der philosophischen Strömung seiner Zeit ganz zu verschließen, und einer Mutter, die mit der tiefsten Gläubigkeit weitherzige Milde verband und durch ihre Klarheit und feste Entschiedenheit ganz besonders zu der Erziehung eines solchen Knaben geeignet war, wurde er im fünfzehnten Jahre dem Pädagogium zu Niesky überwiesen, von wo er zwei Jahre später das Seminar zu Barby bezog, das damals eigentlich die Universität der Brüdergemeinde war. Schon als er mit seinem jüngeren Bruder in Gnadenfrei die Entscheidung über seine Aufnahme in Niesky erwartete, bestand er die ersten religiösen Kämpfe. Die Lehren der unendlichen Strafen und Belohnungen hatten schon seine kindliche Phantasie auf eine äußerst beängstigende Art beschäftigt, und bereits in seinem ersten Jahre hatte es ihm, wie er selbst bekennet, schlaflose Nächte gekostet, daß er bei der Berechnung des Verhältnisses zwischen dem Leiden Christi und der Strafe, deren Stelle dieselben vertreten sollten, kein beruhigendes Facit bekommen konnte. Damals begann nun für ihn ein neuer Kampf, der durch die Art, wie die Lehre von dem natürlichen Verderben und den übernatürlichen Gnadenwirkungen in der Brüdergemeinde behandelt und fast in jedem Vortrag verwehrt wird, veranlaßt wurde und fast so lange dauerte, als er ein Mitglied derselben war. Er kam bald dahin, daß ihm jede gute Handlung verdächtig oder als ein bloßes Werk der Umstände erschien. So war er, wie er sagt, in dem qualvollen Zustande, den man unseren Reformatoren so häufig als ihr Werk vorgeworfen hat; es war ihm die Ueberzeugung von dem eigenen moralischen Vermögen genommen und noch nichts zum Ersatz gegeben. Vergessensrang er nach den übernatürlichen Gefühlen, von denen die herrnhutische Anschauungsweise übersättigt; wenn er einen Schatten davon erhascht zu haben glaubte, erkannte er es doch bald als sein eigenes Werk, als eine unfruchtbarere Anstrengung seiner Phantasie. Zugleich aber wurde hier in ihm der Grund zu einer Herrschaft der Phantasie in Sachen der Religion gelegt, die ihn, wie er eingestehet, bei etwas weniger

Kaltblütigkeit wahrscheinlich zu einem Schwärmer gemacht haben würde, der er es aber doch verdankte, daß er seine Denkungsart, die sich bei den meisten Menschen aus der Theorie bildet, weit lebendiger als das Resultat und den Ausdruck seiner eigenen Geschichte ansehen konnte. In Barby, wo ihn ein inniges Freundschaftsverhältniß mit Albertini, dem nachherigen Bischof der Brüdergemeinde, verband, steigerte sich dieser Seelenkampf zu einer solchen Höhe, daß er glaube, nicht länger mit gutem Gewissen ein Mitglied derselben bleiben zu können. (Fortsetzung folgt.)

## Deutschland.

**Berlin, d. 17. Novbr.** [Abgeordnetenhaus.] Die heutige Sitzung wurde um 10 1/2 Uhr eröffnet. Die Abgeordneten Schröder (4. Aachener Wahlbezirk, Kreise Seilenkirchen, Hainberg und Erkelenz), v. d. Horst (Stadt Hannover) und v. Braunschweig (3. Magdeburger Wahlbezirk, Kreise Verichow I. und II.) haben ihr Mandat niedergelegt.

Das Haus tritt in die Fortsetzung der allgemeinen Debatte über den Staatshaushalt ein. Erster Redner ist der Abg. Dr. Birchow; derselbe erörtert die anomale Lage, in welcher der preussische Staat sich dadurch befindet, daß er die zur Deckung seiner Ausgaben erforderlichen Einnahmen zum Theil im Zollparlament suchen müsse, welches nicht den preussischen Staat vertritt, sondern demselben wie dem norddeutschen Bunde ziemlich gleichgültig gegenüberstehe. Redner erörtert dann das Drückende der Matricularbeiträge und die Rücksälle bei den Einnahmen aus der Postverwaltung. Die Post sei von jeher in Preußen nicht als eine Finanzquelle für den Staat aufgeführt worden; sie liefere noch immer Ueberschüsse an die Bundeskasse ab, wenn auch nicht so große wie früher; dieselben würden sich übrigens von Jahr zu Jahr steigern. Wenn diese Ueberschüsse eine gewisse Puffer überfließen, so müsse der Bund sich dadurch aufgefordert fühlen, neue Erleichterungen im Postverkehr zu treffen.

Redner beleuchtet darauf den Mangel eines Finanzministeriums beim Bunde; er weist auf die Abwesenheit aller Minister mit Ausnahme des Finanzministers in der heutigen Sitzung hin; greife man die Verwaltung eines der abwesenden Minister an, so werde das für „nicht loyal“ erklärt; der Herr Finanzminister sei neulich sofort verhandelt, nachdem er seine kleinen Geschäfte abgemacht hatte. (Große Heiterkeit im Hause und auf den Tribünen.) Der Chef des Ministeriums, der auf der Matricularkommission verweilt (Heiterkeit), schiebe sich um die Finanzangelegenheiten Preußens gar nicht mehr zu bekümmern. Redner fordert die Regierung auf, dieser Anomalie durch die Errichtung eines verantwortlichen Ministeriums am Bunde ein Ende zu machen. Er stellt darauf den Sinn des Löwen'schen Amendements richtig; dasselbe zielt nur auf die Verminderung der Ausgaben am Bunde hin; die Vermehrung der Einnahmen lasse es unberührt. Die verantwortliche Stellung des Finanzministers sei gleichsam eine in partibus, sofern er weder im preussischen Landtage noch dem norddeutschen Reichstage für sein Volk Rede zu fassen habe; er fordert den Finanzminister auf in ähnlichem Sinne wie in seinem bekanntem Briefe auf Erparnisse in der Militärverwaltung hinzuwirken. Ganz Europa steure durch die gegenwärtige Erhebung der Militärbeiträge seinem Ruin entgegen; die gegenwärtige excessive Stärke der Armee werde es nöthig machen die Schwermüdigkeit der auswärtigen Lage und die Politik der Desorganisation in der deutschen Frage motivirt, er glaube indessen nicht, daß die Regierung in dieser Hinsicht einen bestimmten Plan für die nächste Zukunft verfolge; wie lange solle man also noch Gewalt beim Fuße stehen? Redner kommt darauf auf die Frage der Selbstverwaltung zu sprechen; der Finanzminister fasse die Frage als eine Finanzfrage; der Minister der auswärtigen Angelegenheiten als eine Frage der hohen Politik; er und seine Freunde als eine Frage der Freiheit auf. Die in Hannover eingerichtete Selbstverwaltung mit ihren hochgelobten händischen Beamten entspreche dem Ideal der preussischen Liberalen nicht; die Selbstverwaltung müsse von unten auf erbaut und so die Arbeit der Bureaucratie vermindert, nicht aber neben der Staats- eine hochgelobte händische Bureaucratie geschaffen werden. Der Herr Finanzminister möchte außerdem durch die Abwälzung seiner Ausgaben des Staats auf die Provinzen und Kreise die Staatsfinanzen entlasten; das sei allerdings eine bequeme Art das Defizit zu decken. Redner erläutert dieses speziell in Betreff des öffentlichen Unterrichts, wo der Kultusminister selber die Aufhebung des den Staat verpflichtenden Artikels 25 der W. A. beantragt; wo sollten die Gemeinden die Mittel zur Unterhaltung der Volksschulen hernehmen, nachdem der Staat die Gebäudesteuer für sich mit Beschlag belegt habe? Die Hebung der Volksintelligenz und damit der Wehrkraft der Nation verwendeten Mittel könnten sehr gut beim Militäratet herbeigekommen werden. Redner umschließt die „launende“ Politik in Betreff Süddeutschlands zu verlassen, welche den Angehörigen der Nachbarn wecke; durch einen freihändlerischen Ausbau der inneren Einkünfte werde man viel eher zum Ziele kommen. Redner polemisiert gegen Zwickens Argument, alle inneren Fragen der höchsten äußeren Politik unterzuziehen; man könne dieselbe in nicht einmal; er kritisiert den Vorschlag Koster's, durch neue Organisationen in der Verwaltung zu sparen; er moquirt sich über die kurzen Besichtigungen, die z. B. betreffend die Abhebung der Doppelstädten, bei denen freilich Geld am Druck gespart worden sei, die aber dem Lande viele Millionen gekostet hätten. Darauf bekennet sich Redner als „preussischer Matricularist“, der nicht neben dem preussischen auch noch einen Bundes-Steuerminister im Lande haben möge; seine Parole laute: „Haltet Frieden und gebt Freiheit!“

Der Finanzminister: Ich habe eine Berichtigung zu machen. Ich habe nicht, wie der Herr Vorredner annimmt, dem hohen Hause einen Vorwurf aus der Herabsetzung des Porto's gemacht. Ich hätte serner nicht gewünscht, daß der Herr Ministerpräsident mit in die Debatte hineingezogen würde. Wohl Niemand daueret es mehr, daß der Herr Ministerpräsident den Beratungen fern bleiben muß als dieser selbst. Grate dadurch, daß er sich zu eifrig den Geschäften des Landes gewidmet, ist er in die Lage gekommen, sich zurückziehen zu müssen. Ich hoffe indes, daß der Herr Ministerpräsident in nächster Zeit, hofentlich schon Anfang des nächsten Monats, sich seinen Geschäften wieder widmen können. (Lebh. Beifall.)

Abg. v. Hennig (für den Antrag des Abg. Kasker). Dadurch, daß man die Einnahmen vermehren wolle, sei durchaus nicht ausgesprochen, daß man die Lasten des Volkes vermehren wolle. Das gegenwärtige Steuerstystem sei keineswegs so vollkommen, daß es nicht verbessert werden könne, und daß schon rein dadurch Mehreinnahmen zu erzielen wären. Redner wendet sich energisch gegen den Abgeordneten Birchow. „Derselbe hatte kein Recht, uns „Frieden!“ zuzurufen. Wir sind keine Soldaten und wollen keinen Krieg! (Bravo rechts.) Wir haben nur mit schwerem Herzen für die Bundesverfassung ge-

Wieder. Wir haben dieselben Mängel gefunden, welche der Herr Abgeordnete allein entdeckt zu haben sich vindicirt. Aber trotzdem haben wir doch für dieselben gestimmt, aus Gründen, die schon oft genug erörtert worden sind, und es thut uns durchaus nicht leid, es gethan zu haben. Ich für meine Person wenigstens bereue mein Votum nicht. Augenblick. (Beifall aus der Fraktion der Nationalliberalen.) Redner wendet sich sodann gegen den Antrag des Abgeordneten Löwe, in dem man doch weiter nichts erblicken könne, als einen ganz allgemein ausgeprochenen Grundsatz, etwa des Inhalts, daß Sparamkeit doch eigentlich ein recht schöner Zug sei. Ich hatte geglaubt, der Antrag des Abgeordneten Lasker würde ein vornehmendes Moment sein, zu meinem Bedauern ist das nicht der Fall. Die liberalen Parteien hätten doch allen Anlaß, zusammenzugehen und ich bedaure, daß Sie (zu der Fortschrittspartei) ein Bündniß mit den Conservativen vorziehen. Daß meine schwachen Worte eine Linderung bei Ihnen hervorbringen werden, glaube ich allerdings nicht. (Sehr richtig) links. Heiterkeit. Ich hoffe jedoch, daß wir, wenn wir auch jetzt auseinandergehen, doch wieder zusammenkommen werden. (Beifall.)

Abgeordneter v. Kirchmann wendet sich in ähnlichen Ausführungen wie der Abgeordnete Birchow gegen den Antrag des Abgeordneten Lasker und rügt gleichfalls besonders die von jenem hervorgerufenen Anomalien. Abgeordneter Heise wendet sich gegen eine Aeußerung, welche der Abgeordnete Birchow vorher gethan, daß nämlich Preußen auf der Lauer liege, Süddeutschland zu annektiren. Der Militärstatthalter von Preußen, führt Redner weiter aus, könne unmöglich herabgesehen werden. Um das einzusehen, genüge ein flüchtiger Blick auf Oesterreich, das seinen seine Militärmacht so enorm erhöhe. Einen weiteren Beweis geben Frankreich und Belgien. Redner spricht im weiteren Verlauf seines auch gegen den Antrag des Abgeordneten Lasker gerichteten Vortrages seine Meinung dahin aus, daß bei den Abstimmungen im Hause nur die Parteien herrschten. Redner empfiehlt schließlich den Antrag des Abgeordneten v. Sybel: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: der Staatsregierung zu empfehlen, zur Deckung der Staatsbedürfnisse vorzugsweise auf verstärkte Einnahmen aus den Finanzquellen im Wege der Reform des zur Kompetenz des Zollparlamentes und des Zollbundes-Raths gehörenden indirecten Steuerquellen hinzuwirken.“ Redner schließt: Ich ende nicht mit den Worten des Abgeordneten v. Benda „Seien Sie hari!“ sondern mit dem Wunsch: Seien Sie gerecht. Abgeordneter Faucher: Der Antrag des Abgeordneten Lasker sei so abgefaßt worden, daß es möglichst leicht gestattet sei, dafür zu stimmen. Redner spricht sich für die Einführung einer Einkommensteuer im Bunde aus; und zwar möge man so schnell wie möglich damit vorgehen, auf daß die Bevölkerung sich um so eher daran gewöhne (große Heiterkeit). Redner wendet sich zu der Tabacksteuer und findet, daß eine solche eine der gerechtesten Steuern wäre. Kein anderes Steuerobject sei so gut als der Taback wegen der so großen Verschiedenheit der Preise, Redner schließt, indem er gegen die Matricularumlagen spricht und noch einmal die Einführung einer beweglichen Einkommensteuer warm empfiehlt. Abgeordneter Graf Bethusy-Huc spricht für den Laskerschen Antrag, ist jedoch nicht einverstanden mit den Motiven derselben. Trotzdem aber werden er und seine Fraktion dafür stimmen. Der Finanzminister: Die Antragsteller zum Antrage Lasker sagen, daß sie der Regierung entgegenkommen wollen. Sie erkennen mit dieser eine Notwendigkeit der Vermehrung der indirecten Einnahmen an. Ich behauere, daß die Vorlagen zum Zollparlamente abgelehnt sind; dadurch sind die Erleichterungen zum Zolltarife, wie sie dem Volke ein Bedürfnis waren, nicht möglich geworden. Es ist auf das Unzuträgliche der Zeitungssteuer aufmerksam gemacht worden. Die Regierung hofft bald in der Lage zu sein, mit der Abschaffung dieser Steuer vorgehen zu können. Die Einführung einer Inkeratensteuer soll nicht erfolgen, sondern die Zeitungssteuer ganz, wenn es die Verhältnisse erlauben, abgeschafft werden. Es giebt noch mehrere solcher Steuern, welche ich gern beibehalten würde, z. B. die Erhebung des Chauffeegebühes. Ich glaube gern, daß die Herren Antragsteller die beste Absicht mit ihrem Antrage haben; ich wünsche auch nicht, daß heutzutage schon darüber abgestimmt würde, auf daß eine größere Klarheit erzielt werde. Die Preussische Regierung kann unmöglich den Verfassungsparagraphen, welcher die Forthebung der Steuern sichert, abschaffen. (Bravo rechts.) Abgeordneter Lasker tritt als Antragsteller, die Abstimmung über seinen Antrag bis zur Debatte über die Matricularumlagen zu vertagen.

Abg. Dr. Waldeck: Die Entdeckung, daß das Defizit mit vorhandenen Mitteln und nicht mit neuen Steuern gedeckt werden solle, sei angenehm; denn es wäre höchst unvernünftig, jetzt neue Steuern aufzulagen. Aber auch im nächsten Jahre werde eine Steuererhöhung höchst unvernünftig und wahrscheinlich noch unvernünftiger sein und deswegen sei ihm der Laskersche Antrag zuwider. Dieser Antrag gäbe auch keine Abhilfe, nur einen bloßen Schein, er entlastet nicht das Preussische Volk, nur den Staat, denn es sei einerlei, ob man neue Bundes- oder Preussische Steuern zahle. (Aufstimmung links.) Steuern habe man aber mehr als genug und gerade das Abgeordnetenhause, welches die ohnmächtigste der drei Körperschaften zu sein scheint, müsse seine Bedeutung in Bezug auf Steuerbewilligungen nicht unterschätzen und die Rechte, welche es noch besitzt, nicht auf andere übertragen. Es ist wahr, der Preussische Finanzminister sei eine ganz untergeordnete Person (große Heiterkeit) im norddeutschen Bunde, er (Redner) habe ihm eine ganz andere Stellung verschaffen wollen, der Reichstag habe aber sein bezügl. Amendement abgelehnt. Ebenso sei es mit dem Kriegsminister, und Niemand wisse im norddeutschen Bunde, wer Koch und wer Keller sei. Redner erörtert die bestehende falsche Auffassung über den Art. 109 der Preussischen Verfassung und verwahrt sich und seine Partei gegen einen

Antrag, in welchem ein verfehlter Hinweis auf das Tabacksmonopol enthalten sei. Freilich führe die hohe Tabacksteuer schließlich zum Monopol, aber wir dürfen es nicht sein, die dem Reichstag und dem Zollparlament neue Steuern auf dem Präsentirteller entgegenbringen und damit unser Recht übertragen auf ein ganz unbekanntes Erwas. Wir müssen endlich anfangen, uns zu hüten, neue Schulden, die seit 1850 ins Ungeheuerliche gewachsen sind, zu machen, und nicht anderen Körperschaften Steuererhöhungen u. noch empfehlen. So geht die Sache nicht, ein radikales Mittel sei anzuwenden und zwar die Reduzierung der Heere, welche dem National-Volkstand schaden und die Steuerkraft des Landes angreifen, wodurch letztere allerdings nicht erhöht werden kann. So gehe das fortwährend in einem Circle und deshalb sei richtig, was wir im Antrage Löwe aussprechen, und der einzige Rath, der zu geben. Möge die Regierung sich noch rechtzeitig besinnen und der Forderung, die Birchow ausgesprochen, nachgeben. Diese Forderung bestehe in Anerkennung der Freiheit, deren Grundsätze in den Grundrechten der Preussischen Verfassung enthalten und Eigenthum der ganzen gebildeten Welt seien. Kinderleicht sei es für die Regierung, diesen Forderungen nachzukommen, dann werde sich das Bewußtsein des Einzelnen, die Steuerkraft des Landes heben und neue Steuern und Defizits zu den Unmöglichkeiten gehören. Mit der vollen Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes und der Freiheit werden wir mit einem Schlage alle Hindernisse überwinden. (Lebhafter Beifall.) Der Schluß der General-Diskussion wird abermals beantragt, tritt aber von selbst ein, da kein Redner sich weiter gemeldet hat. Es folgen persönliche Bemerkungen der Abgeordn. Dr. Braun (Wiesbaden) und Twesten gegen Birchow und eine Zurückweisung der ungewöhnlichen Aeußerungen Brauns von Seiten des Abg. Febr. v. Soverbed.

Es folgt nunmehr die Special-Diskussion und werden die Ausgaben für das Herrenhaus 40,910 Thlr., das Abgeordnetenhause 243,000 Thlr., Staatsministerium 83,800 Thlr., Staats-Archiv 40,075 Thlr., General-Ordens-Commission 113,134 Thlr., Geheimen Civil-Cabinet 23,700 Thlr., Ober-Rechnungskammer 131,440 Thlr., Ober-Examinations-Commission 970 Thlr., Disciplinarhof 1240 Thlr., Gerichtshof zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte 2400 Thlr. ohne Debatte bewilligt. Für den Geh. Cabinetrath wird jedoch nur 4000, statt der geforderten 4500 Thlr., und für den Chefpräsidenten der Oberrechnungskammer und deren 2 Directoren 6000 und je 3000 Thlr., anstatt der geforderten 7000 und je 3300 Thlr. bewilligt.

Es folgt nunmehr ohne Debatte die Bewilligung der Einnahmen und Ausgaben für das Gefesammlungs-Debits-Comtoir in Berlin, für die Landesverwaltung des Sadegebiets, sowie des Zuschusses zur Rente des Kronideikommiss-Fonds.

Hierauf wird die Sitzung vertagt. Die nächste Plenar-Sitzung findet am Donnerstag den 19. d. M. Vormittags 10 Uhr statt. Tagesordnung: Special-Diskussion über I. Gruppe: Oeffentliche Schuld; V. Gruppe: Finanz-Ministerium, und VI. Gruppe: Handels-Ministerium.

Berlin, d. 17. Novbr. Sr. Majestät der König haben geruht: Dem praktischen Arzt u. Dr. August Otto Fischer in Magdeburg den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen.

Wie heute in Abgeordneten-Kreisen auf das Bestimmteste versichert wurde, ist die Friedensstärke der Armee per Bataillon um 20 Mann verringert worden. — Berlin erhält vom Regiment Elisabeth, z. B. in Breslau, zwei Bataillone und den Regiments-Stub als Ersatz.

Ueber eine welfische Adelsverschwörung berichtet die „Nordd. Allg. Ztg.“: Kurz vor Eröffnung des hannoverschen Provinziallandtages fand am 9. Octbr. in Hamburg eine Versammlung statt, welche hauptsächlich von hannoverschen Adligen besucht war. Man beriet über die künftige Stellung gegenüber der Regierung, und beschloß, sich vorläufig auf passiven Widerstand zu beschränken, einzuweilen aber durch Agitationen in der Presse auf die Bevölkerung einzuwirken. Die Versammlung war etwa 40 Köpfe stark, und es nahmen auch mehrere ultramontane welfische Grafen (Graf Westfalen auf Haus Laer) und der mecklenburgische Landrath Josias von Mliskow auf Kowalz daran Theil. — Die Norddeutsche droht dem Adel, er werde „seinem Ansehen schaden.“

### Oesterreichische Monarchie.

Wesht, d. 16. November. Heute Mittag sind die Delegationen hier eröffnet worden. Die österröichische Delegation eröffnete der Vorsitzende Dr. Kaiserfeld mit einer Ansprache, in welcher er sagte: Der Kaiser hat die Delegation zur Wiederaufnahme ihrer Thätigkeit auf heute nach Wesht einberufen. Gemäß dem Staatsgrundgeleße für die Delegationen wird uns das Budget für gemeinsame Angelegenheiten für 1869 vorgelegt werden, welches wir zu prüfen und darüber mit der ungarischen Delegation zu beschließen haben werden. Eingedenk unserer Pflichten gegenüber dem Kaiser, dem Reiche und unsern Conmitirenten werden wir rasch an die Lösung unserer Aufgabe gehen, und obgleich dieselbe angesichts der unsere Lage beherrschenden Verhältnisse schwierig wird, wird es Ihrem Patriotismus, Ihrer Einsicht gelingen, das Reichsbedürfnis mit der Leistungsfähigkeit der Länder glücklich zu verbinden. Der Reichskanzler v. Beust ergreift das Wort: Wir ist zunächst die Aufgabe geworden, die Reichsrathsdelegation hier zu begrüßen. Wir befinden uns diesmal in der Hauptstadt Ungarns, allein als gemeinsamer Minister darf ich die Ehre beanspruchen, auch hier die Mitglieder zu bewillkommen. Das Erscheinen der Reichsrathsdelegation in diesen Räumen giebt der dualistischen Reichsdelegation gestärkten Ausdruck, aber das ist wenigstens mein Gefühl, daß hierin eine (Fortsetzung in der ersten Beilage.)



(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

ung und Befestigung, nicht aber eine Schwächung und Lockerung... Der Reichsfinanzminister v. Becke... Die Delegation eröffnete Comissio mit einer kurzen Ansprache.

Spanien.

Madrid, d. 15. November. Die große, von etwa 50,000 Men- beschuete Volksversammlung verließ, trotz der Abwesenheit der... Madrid, d. 15. November. Die große, von etwa 50,000 Men- beschuete Volksversammlung verließ, trotz der Abwesenheit der...

über Cuba lauten die Nachrichten jetzt im Ganzen etwas zufried- licher. Der neue General-Capitan, General Domingo Dulce,... Madrid, d. 15. November. Die große, von etwa 50,000 Men- beschuete Volksversammlung verließ, trotz der Abwesenheit der...

Großbritannien und Irland.

Die am 17. Novbr. anzutretende Reise des Prinzen und der Prin- zessin v. Wales wird, heißt es jetzt, eine nicht weniger als viermonat- liche Abwesenheit von England bedingen. Der Weg geht über Paris,...

Telegraphische Depeschen.

Neudsburg, d. 17. November. Der Provinziallandtags-Abge- ordnete Krufe wird, laut Anzeige an den Ausschuss für die Propositio- n... betreffend die Abänderung der Verfassung, den ihm übertragenen Bericht, welcher der beschränkten Zeit wegen in dieser Session nicht er-...

Neudsburg, d. 17. Novbr. Provinzial-Landtag. Die Vor- lage, betreffend die anderweitige Regelung des Immobilienar- Feuerver- sicherungswesens, wurde wegen mangelnder Instruktion des größten Theiles der Mitglieder abgelehnt. Die Wiedereröfning wird in der näch- sten Session erfolgen. Nach einer Rede des Landtagsmarschalls wurde...

Frankfurt a. M., d. 17. November. Die Kaiserin von Rus- land traf um 8 1/2 Uhr Morgens mittelst Extrazuges von Darmstadt hier ein und setzte die Reise nach Berlin über Eisenach nach einem vier- stündigen Aufenthalte fort. Der Polizeipräsident v. Madai war zum Empfange Ihrer Majestät auf dem Bahnhofe anwesend.

Kassel, d. 17. November. Der „Hessischen Morgenzeitung“ zu- folge ist das Regulativ betreffend die kommunalständische Verwaltung durch königlichen Erlaß vom 11. d. bestätigt worden.

Köln, d. 17. November. Heute Nachmittag 1/4 vor 4 Uhr wurde in Köln an verschiedenen Stellen eine Erdschütterung verspürt.

Paris, d. 16. November. Der „Patrie“ zufolge sind den Gene- ralprokuratoren Weisungen über das Verfahren zugegangen, das fortan denjenigen Zeitungen gegenüber zu beobachten sein wird, welche Sub- skriptionen für das Baudin-Denkmal eröffnen. Von jeder neuen Er- öffnung einer Subskription soll sofort der Justizbehörde Anzeige erstattet werden.

Paris, d. 17. November. Der heutige „Moniteur“ bestätigt, daß gegen den „Gaulois“ wegen Verbreitung falscher Nachrichten ein gerichtliches Verfahren eingeleitet ist. Das amtliche Blatt erklärt gleich- zeitig die bezüglichen Mittheilungen des „Gaulois“ für vollständig er- funden.

Nizza, d. 17. November. Ihre Majestät die Königin-Wittve von Preußen passirte incognito gestern um 4 Uhr hier durch, um sich nach Mentone zu begeben.

Florenz, d. 16. November. Die Ermächtigung zur Ausgabe der Prämienanleihe der Stadt Neapel ist seitens der Regierung erteilt worden; wie man vernimmt, soll die Regierung jedoch beschloffen haben, die Erlaubniß zur Ausgabe von städtischen Prämienanleihen fortan nicht mehr zu erteilen.

Florenz, d. 17. Novbr. Dr. Bertani, welcher den in Eugano schwer erkrankten Mazzini behandelt, hat Briefe hieher geschrieben, in welchen der Zustand desselben als hoffnungslos bezeichnet wird.

Madrid, d. 16. November. Dlozaga erhält von allen Punkten der Halbinsel Telegramme, welche volle Zustimmung zu den Beschlüssen der demokratischen Parteiversammlung ausdrücken.

Kopenhagen, d. 17. November. Der Konseilpräsident und der diesseitige Gesandte am Stockholmer Hofe begeben sich heute Abend zum König Karl XV. nach Befasfog in Angelegenheit der Verbindung des Kronprinzen von Dänemark mit der Prinzessin Louise von Schweden. Die Vermählung wird wahrscheinlich im Mai k. J. in Stockholm statt- finden.

London, d. 17. November. Bisher bekannte Wahlsultate: In der City G'sshen und Crawford (beide liberal), Bell und Swells (beide konservativ). Aus den Provinzen: Laird, Myrton, Beales, der Lord-Major Lawrence (für Lambeth, London) Gladstone (für Green- wich), Lowe, Roundell, Palmer, Forster, Fawcett, Cardwell. In West- minster ist Stuart Mill unterlegen, Grosvenor und Smith sind gewählt.

Petersburg, d. 17. Novbr. „Invalide russe“ meldet: Gestern hat die letzte Sitzung der Militärkonferenz stattgefunden. Es wurde das Protokoll unterzeichnet, welches einem künftigen internationalen Vertrage über Beschränkung der Anwendung von Explosionsgeschossen als Grundlage dienen soll.

Bermischtes.

[Gustav Chorinsky.] Die Kronacher Ztg. meldet unterm 14. d.: Der auf dem Rosenberg befindliche Festungssträfling Chorinsky wurde wegen Zeichnen von Geistesförmung am Gestrigen in das Kran- kenhaus der Festung gebracht und soll nun bei demselben, sichern Ver- nehmen nach, die förmliche Zucht ausgebrochen sein, so daß ihm heute die Zwangsjacke angelegt werden mußte.

Der unerwartete große Schneefall in voriger Woche hatte Stege und Wege verschliffen und so dem nach Marienberg (Königr. Sachsen) fahrenden Postillon plötzlich Halt geboten; er kann nicht weiter, er hat sich fest gefahren, und Marienberg verlangt doch Pakete und Briefe. Der Schwager ist resolut. Briefbeutel, Pakete, Kist- chen und Schachteln packt er zusammen in einen Tragkorb, nimmt solchen auf seinen breiten Rücken und wandert, auf dem Posthorn blasend, in Marienberg ein, welcher Einfall natürlich im Städtchen große Heiterkeit erweckte.

Königsberg, d. 11. November. Vor Kurzem theilte die „Königsb. H.-Ztg.“ mit, daß ein junger Mann, der nach Polen ge- gangen war, um seinem Vater in der Wirtschaft zu helfen, dort ver- hafet worden ist. Das Blatt berichtet jetzt das Nähere wie folgt: „Der junge Mann lernte ein Mädchen kennen, verlobte sich mit ihm und der Hochzeitstag wurde bestimmt. Da trat der spätere Denunciant, der Schreiber Jask Hinz, gegen den jungen Mann mit einer Erwer- bung um dessen Braut auf und drohte jenem, als er abgewiesen wurde, er wolle sich an ihm rächen und ihm nach Sibirien verbefen. Und das Un glaubliche geschah. Mit List wurde der junge Mann in das Bureau der Nacielnik gelockt und dort, nachdem Jask Hinz dem Nacielnik etwas ins Ohr gerannt, auf dessen Befehl verhafet. Noch ist der junge Mann in Ketten und Banden in Plokt. Das Land- rathsam in Neidenburg hat trotz vielfacher sorgfältiger Bemühungen seine Auslieferung noch nicht erlangen können.“

Nach der „Gazzetta ticinese“ ist am 12. November Mittags 12 Uhr 35 Min. in Bignasco im Thal Vallemaggia und in Lucarno ein Erdbeben verspürt worden, welches 3-4 Secunden dauerte; die Richtung war von West gegen Nordwest, die Bewegung



Berliner Fonds- und Geld-Cours. Berliner Werte vom 17. November 1868.

Fonds-Cours.		Geld.		Staatsanleihe.		Pfundrente.		Westpreussische, rittsch.		Geld.	
St.	Brief.	St.	Brief.	St.	Brief.	St.	Brief.	St.	Brief.	St.	Brief.
1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000
1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000

Geld, Silber und Papiergeld.		Gold in Barren pr. Zollpf.		Stargard-Posen		Lithuanische Lit. A.		Lithuanische Lit. B.		Lithuanische Lit. C.	
St.	Brief.	St.	Brief.	St.	Brief.	St.	Brief.	St.	Brief.	St.	Brief.
1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000
1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000

In- und ausländische Eisenbahn-Prioritäten.		Kaufische Waisens-Kasse		Ausländische Fonds.	
St.	Brief.	St.	Brief.	St.	Brief.
1000	1000	1000	1000	1000	1000
1000	1000	1000	1000	1000	1000

## Bekanntmachungen.

### Auction.

Montag den 23. November cr. u. folg. Tage, von Nachmittags 1 Uhr ab, versteigere ich im Auktionslokale des Königl. Kreisgerichts hier: versch. Möbel, Federbetten, Kleidungsstücke, Wirtschafts-Geräth; ferner: neue Stühle und Tische von Korbgewebe, sowie 1 Wagen mit 4 Rädern, 1 Schlitten u. dgl.

W. Glitz, gerichtl. Auktions-Commissar.

### Auction.

Montag den 23. Novbr. Mittags 1 Uhr sollen bei dem Grundboden der Gemeindefasse bei Pritschöna circa 150 Schock Bandstäbe meistbietend versteigert werden.

Der Orts-Vorstand.

Die alte Feuerspritze der Gemeinden Rütten und Drobitz soll am 25. November Mittags 1 Uhr in der Schenke zu Rütten meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Die Ortsbehörden  
von Rütten und Drobitz.

### Solz-Auction.

Mittwoch den 25. Novbr. c. von 10 Uhr an sollen bei dem Unterzeichneten circa 100 Stück Rüstern und Eichen, „größtentheils Nugholz“, meistbietend unter den vor dem Termine bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Eismannsdorf, den 15. Novbr. 1868.

F. Brandt.

### Fette Schweine-Auction.

Künftigen Montag den 23. Novbr. c. Nachmittags von 2 Uhr an, sollen in dem Gehöfte des Herrn Amtmann Otto hier circa 22 St. fette einjährige Schweine meistbietend im Einzelnen verkauft werden. Dieselben haben ein Gewicht von ohngefähr 300 bis 340 Pfund.

Weißenfels, am 16. Novbr. 1868.

Lorenz,  
Auktions-Commissar.

### Gasthofs-Verkauf.

Einen nahrhaften Gasthof in einer lebhaften Gegend an 2 Wegen, wo viel Fuhrwerk geht, bestehend aus 9 Stuben, 5 Kammern, 3 Küchen, 2 Kellern, Stallung zu 24 Pferden, einer überbauten Kegelbahn mit Garten, circa 3 1/2 Morgen Feld und Wiese, welche noch 30  $\mathcal{R}$  trägt; desgleichen in demselben Gehöft noch ein Haus mit 4 Stuben, 5 Kammern, 2 Küchen, Keller und Stallung, 60  $\mathcal{R}$  Pacht tragend, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen.

Karl Henz, Gastwirth in Rapsitz bei Schleuditz.

1 **Commis**, Materialist, zum 1. Januar, 100  $\mathcal{R}$  Gehalt und freie Station,

1 **Bot**e, bis 100  $\mathcal{R}$  cautionsfähig, für ein gut rentirendes Geschäft, desgleichen, cautionsfähig, für ein kleineres Unternehmen,

1 **Kassirer** für ein kleineres Unternehmen,

1 **Stadtreisender** für eine Buchhandlung, der täglich 2 bis 3  $\mathcal{R}$  reine Einnahme hat,

1 **Wirthschafterin** für einen einzelnen Herrn, 60  $\mathcal{R}$  Gehalt und freie Station, nebst Geschenken,

1 **Verwalter** für ein Rittergut, desgleichen ein **Sofverwalter** zum 1. December,

1 **Hauslehrer**, 200  $\mathcal{R}$  Gehalt, freie Station, für 2 Kinder, sofort oder zu Neujahr,

1 **Erzieherin**, die auch musikalisch ist, für 3 Kinder, Mädchen, zu Neujahr,

1 **Oberkellner**, bis 100  $\mathcal{R}$ , cautionsfähig, sogleich oder zu Neujahr, und 2 andere **Kellner**,

3 **Gärtner**, 1 verheiratheter und 2 un-

verheirathete, auf größere Güter, werden gesucht durch **C. Lüttgen**, Kaufmann in Magdeburg, Kamelstr. 2.

## Zum Besten des Gustav-Adolf-Vereins.

Donnerstag den 19. November, Abends 6 Uhr im Saale der Volksschule Vortrag des Herrn Prof. Dr. Sahn: „Protestantismus und Katholicismus in der deutschen Literatur.“

Der Zutritt ist Jedermann gestattet. Zur Aufnahme von freiwilligen Liebesgaben für den Verein werden Becken ausgestellt sein.

Der Vorstand.

## Ausverkauf!

Nach beendeter Inventur habe ich eine Partie **Lüster, halbwollene Kleiderstoffe und echtfarbige Jacquonets** zum Ausverkauf gestellt. Um schnell zu räumen, sind Preise äußerst billig berechnet, schon Berl. Elle von 3 3/4  $\mathcal{R}$  an.

**A. Schaaf,**  
große Ulrichstraße Nr. 6.

Zu der von der Königl. Preuss. Regierung genehmigten

## 155<sup>ten</sup> Frankfurter Lotterie

mit 26,000 Loosen,

worunter 14,000 Preise, 11 Prämien u. 7600 Freiloose, —

Gewinne ev.: fl. 200,000, 2mal 100,000,

50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000  $\mathcal{R}$ .  $\mathcal{R}$ .

empfehlte der Unterzeichnete **Original-Loose** zur 1. Klasse am 9. und 10. December.

Genze à Thlr. 3. 13  $\mathcal{S}$ gr., Halbe à Thlr. 1. 22  $\mathcal{S}$ gr., Viertel à 26  $\mathcal{S}$ gr.

gegen Franco-Einsendung des Betrags oder Postnachnahme. Pläne und Ziehungslisten gratis, Gewinnanzahlung sofort. Sorgsamte streng reelle Bedienung wird zugesichert, und belibbe man gefälligst Aufträge zu richten an

**Moritz Levy, Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M.**

Um Missverständnissen vorzubeugen, bitte ich meine Loose nicht mit den, unter dem Deckmantel der Frankfurter Loose offerirten, in der Königl. Monarchie verbotenen Hamburger  $\mathcal{R}$  Loose zu verwechseln!

Die vierte Auction von **Rambouillet-Böcken** wird abgehalten

am 28. November d. J. Mittags 12 Uhr

auf dem Rittergute **Al. Zarnow** bei Greifenhagen. Zum Verkauf kommen:

39 Stück **Rambouillet-Böcke**,

14 - **Böcke zweiter Kreuzung**,

5 - **Southdowns-Böcke zweiter Kreuzung.**

Halteplatz Eisenbahnstation Zantow, Berlin-Stettiner Bahn. Der Courierzug hält nicht in Zantow. Das Hotel **Zantow** in Greifenhagen gewährt vorzügliche Aufnahme denen, die nicht sogleich nach Zarnow fahren. Die Pöcken sind den Böcken geimpft.

**H. Zierold, Rittergutsbesitzer.**

## Den Herren Oekonomen und Zuckerfabrikanten

empfehle ich zum Getreideschütten gute trockene Bodenräume und zur Lagerung von Rohzucker etc. etc. trockene Niederlagsräume unter billigster Berechnung in der nahe am Bahnhofe belegenden früher **Gärtner'schen** Wagenfabrik.

**F. Zimmermann, Halle a/S.**

### Hausverkauf.

Ein zu Weißenfels mitten in der Zudenstraße gelegenes, im besten Zustand sich befindliches köstliches Wohnhaus mit 5 heizbaren Stuben, Küche, Keller, Hofraum und Seitengebäude, sowie Verkaufsladen, worin seit Jahren ein Herengarderobe-Geschäft betrieben wird, ist veränderungshalber zu verkaufen.

Weißenfels, den 4. Novbr. 1868.

**K. Frißche, Zudenstraße Nr. 220.**

Ich bin willens, meinen allhier belegenen Gasthof mit Kaufladen, 4 Magd. Morg. sehr gutem Acker, alles im besten Zustande, sehr guter Nahrung, Familienverhältnisse halber zu verkaufen und habe hierzu Termin

Donnerstag den 26. d. M.

Vormittags 10 Uhr

hier an Ort und Stelle anberaunt. Kaufliebhaber können jedoch mit mir oder dem Commissionär **G. Töpel** zu Stumsdorf vorher in Unterhandlung treten.

Lebendorf, den 16. Novbr. 1868.

**W. Freyer,**

Gastwirth und Schmiedemeister.

## 155. Frankfurter Stadtlotterie,

Loose 1. Klasse, Ziehung 9. u. 10. Decbr. a. c., 1/2 à  $\mathcal{R}$  3. 13. — 1/2 à  $\mathcal{R}$  1. 22. — 1/4 à  $\mathcal{R}$  26  $\mathcal{S}$ gr., sowie für alle sechs Klassen 1/2 à  $\mathcal{R}$  51. 13  $\mathcal{S}$ gr. sind direct gegen Einsendung der Einlage oder Postnachnahme zu beziehen durch

**J. Blanck, Hauptcollecteur,**

Frankfurt a. M.

Pläne u. Listen gratis. — Jede zu wünschende Auskunft wird gegen Vorübergütung ertheilt.

Gebauer-Schwetsche'sche Buchdruckerei in Halle.

2000, 1300, 1000, 500 und 400  $\mathcal{R}$ . auszuweisen auf gute Hypothek durch **G. Martinius.**

### Announce.

Krankheitshalber soll in einer Provinzialstadt Preussens ein flottes Material-, mit Spirituosenhandel verbundenes Geschäft unter sehr günstigen Bedingungen verpachtet werden. Uebergabe kann sofort erfolgen. Alles Nähere auf portofreie Anfragen zu erfahren beim Commissionär **Carl Schöne** in 3 Örbig.

### Haus-Verkauf.

Veränderungshalber bin ich gesonnen mein Wohnhaus nebst Zubehör und Kavel aus freier Hand billig zu verkaufen. Käufer können mit mir täglich in Unterhandlung treten und kann dasselbe sofort übernommen werden.

**Carl Weiland** in Mitteldeblau.

Eine 2 Stunden von Halle neuerbaute Bodwindmühle mit 2 Cylinder-Mahlgängen und einem Spitzgang, mit 2 französischen und 2 Krähwinkelfeinen, nebst Wohnhaus, Scheune, Stallung und einem Garten, ist zu verkaufen. Das Nähere beim Restaurateur **Hrn. Ködderitz** in Halle, gr. Klausstraße 30.

### Elegantes Festgeschenk.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

## Kleine Welt

von **Emil Edcl.**

2. Aufl. Elegant gebd. Preis 1 Thlr. 6  $\mathcal{S}$ . Originelle, gemüthliche und formidabile Geschichte, nicht für die Kinderwelt, aber nach Worten aus derselben, die als Festgeschenk auch durch die Elterngang der Ausstattung sich empfehlen.

(Verlag der Gerdenerbergschen Buchhandlung in Hildesheim.)

Italien.

Der Fall des spanischen Thrones hat die bourbonische Partei in Italien viel tiefer, als jede andere vorherige Niederlage getroffen. Von nun an erhalten die Bourbonen kein Geld mehr aus Madrid. Da sie nichts mehr erhalten, so tritt ihre eigene Armuth zu Tage und ihr Ruhm schwindet im selben Verhältniß, wie jene steigt. Der Graf Trapani, Onkel Franz II. und Bruder des in Venedig anwesenden Grafen d'Aquila, der bisher für den Haupt-Organisator des Brigantaggio in den neapolitanischen Provinzen galt, hatte sich in dieser letzten Zeit zu Verhandlungen mit dem General Menabrea wegen Rückstattung seiner Güter und Vermögensgegenstände eingelassen. Man war schon fast einig, als die neuen Ansprüche des Grafen, der u. A. die Rückstattung aller seiner veräußerten Einkünfte reklamirte, die Unterhandlungen abbrechen ließen. So stehen die Sachen jetzt. Franz II. allein hält noch fest an seinen chimärischen Hoffnungen. Erst in diesen Tagen verkaufte er an den ersten Banquier Rom's, den Fürsten Torlonia, den Rest seines Silberzeuges, um sich flüssige Geldmittel zu schaffen.

Vermischtes.

Das „Mil. Wochenbl.“ bringt in seiner neuesten Nummer einen interessanten, mit G. F. bezeichneten Artikel über „Eine Verbesserung des Kompasses.“ Es heißt da: Der Hauptmann der schwedischen Scheren-Artillerie, Th. A. Arwidson, hat sich im Verein mit dem Instrumentenmacher E. W. Lyth in Stockholm mit der Verbesserung bei der Fabrikation des wichtigsten See-Instrumentes, des Kompasses, beschäftigt. Wie bekannt, ist es bisher ein schweres Problem gewesen, die Unruhe und die Hin- und Herbewegungen des Kompasses, die durch die schweren Schwankungen des Schiffes bei hohem Seezuge und Sturm hervorgerufen werden, zu heben und zu beseitigen. Dieses ist obgedachten Herren vollkommen gelungen, so daß die Schwankungen der Kompassscheibe so bedeutend reducirt worden sind, wie man es nur immer zum praktischen Gebrauch auf dem Meere wünschen mag. Vor einigen Tagen waren Fachmänner in den Verwaltungs-Zimmern des Marine-Ministerium zu Stockholm versammelt, um dem Experimente beizuwohnen, da diese Erfindung bei Kriegsschiffen von großer Wichtigkeit zu sein scheint. Hauptmann Arwidson hat nämlich angenommen, daß, wenn man einer Kompassscheibe, auf deren Nabel gehängt, Kupfer nähert, dieses Metall auf die Bewegungen der Scheibe eine beruhigende Einwirkung haben werde. Um nun praktisch das Resultat, zu dem er auf diese Weise gekommen ist, darzutun, zeigte er die beste Art eines Steuer-Kompasses, zu dem er einen breiten, losen Kupferring hatte anfertigen lassen, welcher in der Oberseite des Kompasskastens die Kompassscheibe so nahe als möglich umschloß, gerade so viel Raum lassend, daß die Scheibe sich unbehindert bewegen konnte. Zuerst nahm er den Kupferring ab und gab mit einem magnetischen Messer der Kompassscheibe eine Declination von 90 Graden, wodurch er einen so großen Ausschlag hervorbrachte, wie er unmöglich während der gewaltigsten Schwingung unter einem Sturm vorkommen kann. Diese Hin- und Herbewegungen, welche dadurch entstanden, wurden mit einer Secundenuhr kontrollirt. Es zeigte sich, daß von dem Augenblicke, wo die Scheibe in Schwingung gesetzt wurde, bis zu dem Momente, wo sie wieder in Ruhe kam, die Scheibe 43 Oscillationen während einer Zeit von 407 Secunden gemacht hatte. Darauf setzte er den Kupferring auf und machte nun dieselben Manipulationen, wie vorher erwähnt. Der Ring hatte dann die beruhigende Einwirkung auf die Scheibe, daß dieselbe nur die Zeit von 48 Secunden gebraucht, um mit 5 Oscillationen in Ruhe zu kommen. Diese wichtige Erfindung wird sicherlich die Veranlassung herbeiführen, daß künftig keine anderen See-Kompassse, als solche, die mit solchem Kupfer versehen und so konstruirt sind, wie derjenige, womit man dieses interessante Experiment anstellte, mehr in Anwendung kommen werden.

In Stettin ist am 14. November früh der große Sternschnuppenfall des bekannten Novemberschauers von G. v. Boguslawski beobachtet worden. Am Abend zuvor zwischen 9 und 11 Uhr war der Himmel völlig heiter und sternklar gewesen, aber nur einige wenige Sternschnuppen hatten sich gezeigt. Von 11—5 Uhr bedeckte dichtes Schleiergewölke den Himmel; um 5 Uhr Morgens aber überraschten den Beobachter plötzlich einige sich in kurzen Pausen wiederholende blitzartige Erleuchtungen der Wolkendecke; immer kürzer wurden die Pausen und oft gleichzeitig an verschiedenen Punkten des Firmamentes sah v. Boguslawski, der darüber in der „Neuen Stettiner Ztg.“ berichtet, diese Lichterscheinungen, welche von nichts Anderem herührten, als von den über den Wolken dahinjehenden leuchtenden Meteoriten, den integrierenden Bestandtheilen des Schwarmes von Weltkörperchen, den wir seit den glänzenden Erscheinungen im November 1799 in Südamerika, 1833 und 1834 in Nordamerika, 1866 in Europa und 1867 in Nordamerika als das berühmte sog. Humboldt'sche Novemberephänomen der Sternschnuppen kennen gelernt haben, und welcher nach den Untersuchungen von Newton, Le Verrier, Schiaparelli, Wambs und Anderen als identisch mit dem ersten Kometen des Jahres 1866 in einer Zeit von 33 1/2 Jahren seine Bahn um die Sonne vollendet und bei seiner jedesmaligen Wiederkehr zur Sonne nach 33 Jahren eine Anzahl von kleinen Körperchen längs seiner Bahn ausgestreut hat. Die Erde durchschneidet diese Bahn zur Zeit des 13. November und zieht überseits diese Massen an sich, so daß wir den Anblick von fallenden Sternschnuppen und Feuerkugeln haben, welche im Bereiche unserer Atmosphäre erst zum Leuchten und Glühen gelangen. In der Zeit von 5—6 Uhr zählte v. Boguslawski weit über 50 solcher Licht-

blitze, von denen einige über eine Secunde anhielten. Fünf dieser Meteorite durchdrangen den Wolkenschleier und 3 von diesen erleuchteten auf magische Weise die noch dunkle Erde, die eine dunkelroth, die zweite blaugrün, die dritte hellgelb, fast weiß; ihr scheinbarer Durchmesser war doppelt so groß wie der des Jupiter und der Venus. Besonders prächtig war ein hellblauer Lichtstrahl über den Wolken, 5 Uhr 36 Min., welcher 3 Secunden dauerte und ein prachtvolles Licht verbreitete. Die Richtungen dieser unter den Wolken gesehenen Feuerkugeln wiesen sämmtlich auf den Hauptausstrahlungspunkt der Novemberephänomene hin, auf 7 Leonis. Gegen 7 Uhr wurde die Wolkendecke dichter und das Tageslicht heller. Hoffentlich wird die wunder-volle Pracht dieses Phänomens an anderen Orten unter günstigeren Umständen gesehen und beobachtet worden sein. Nach der großen Zahl von hellleuchtenden Meteoriten ist zu schließen, daß bei klarem Himmel die Gesamtzahl der bei der Erde am 14. November von 5—7 Uhr vorübergegangenen Sternschnuppen nach Tausenden zu schätzen sei.

Wien, d. 15. Novbr. Heinrich Laube ist gestern von hier nach Leipzig abgereist. In den letzten Tagen seines hiesigen Aufenthaltes war das „Hotel Bandl“, in dem er wohnte, von seinen zahlreichen Freunden förmlich belagert. Alle Donationen hatte er abgelehnt und nur ein Festmahl angenommen, welches die „Neue Freie Presse“ ihrem scheidenden Mitarbeiter und dessen in Wien allgemein verehrten Gattin gab. Es ist ein Zufall, daß in dem Augenblicke, da Laube für immer Wien verläßt, sein Buch über das Burgtheater hier eintrifft. Man erhält darin zum ersten Male eine vollständige, beglaubigte Darstellung über Laube's Entlassung. Es erhellt daraus, daß Laube, dessen hohe Verdienste um das Burgtheater selbst von seinen Gegnern anerkannt werden, wirklich ernst und politischen Ursachen verdrängt wurde. Die Intrigue hat in den hocharistokratischen Kreisen ihren Sitz. Der Oberst Hofmeister Fürst Hohenlohe äußerte sich: „Es mußte ein Ende gemacht werden damit, daß der artistische Direktor das Burgtheater zu liberalen politischen Stücken mißbrauche, wie „Statthalter von Bengalen“ und „Aus der Gesellschaft“. Laube, dem dieses, allerdings schwerlich für die Deffentlichkeit bestimmte gefällige Wort durch einen Ohrenzeugen berichtet ward, setzt hinzu: „Diese Äußerung war erschütterlich ernst gemeint; Baron Münch hatte mir schon, als ich noch im Amte war, offiziell aufgetragen, jene Stücke vom Repertoire auszuschließen.“ Da Freiherr v. Münch hartnäckig darauf bestand, daß Laube auf alle Vollmachten verzichten sollte, die ihm als artistischen Direktor des Burgtheaters zustanden, nämlich: die Wahl der Stücke, die Bestimmung des Repertoires, die Besetzung der Rollen und die Befugniß zu einjährigen Engagements, so konnte Laube nicht mit Ehren auf einem Posten bleiben, von dem er sehr ungerne schied, und nicht ihn trifft der Vorwurf der „Schroffheit“. Frau Laube ist die sechste Dame in Oesterreich, die das goldene Verdienstkreuz erhalten hat. Sie hat am Donnerstage noch Sr. Majestät für die empfangene Auszeichnung gedankt, und der Kaiser sagte ihr, er habe sich gefreut, ihr ein Andenken an Oesterreich geben zu können. Laube geht nach achtzehnjähriger Function auf seinem Posten ohne Orden fort. Vom Auslande wurden ihm drei Orden verliehen, doch ist er nie um die Erlaubniß zum Tragen der Decorationen gekommen. Als Novität nimmt er zu seinem Debüt eine eigene Arbeit von hier mit. Eine Arbeit, auf deren theatralischen Erfolg man sehr gespannt sein darf, denn Laube hat da nichts Geringeres versucht, als einen „Demetrius“ nach den Schiller'schen Fragmenten herzustellen. Noch beim Scheiden hatten sich die Freunde und Verehrer der Scheidenden sehr zahlreich eingefunden und unter einem lauten: „Laube hoch!“ verließen diese liebevolle eine Stadt, deren anzehnbaren geistigen Mittelpunkt sie lange Jahre gebildet hatten.

Vor einigen Wochen spielte auf der Insel Haiti eine Schauspielertruppe, welche lediglich aus Negern bestand, das Shakespeare'sche Trauerspiel „Dihello“. Der schwarze Darsteller Dihello's kam auf die Idee, sich die außerordentliche Wirksamkeit seiner Rolle dadurch zu sichern, daß er „den Mohr von Venedig“ als Weißen darstellte. Im Grunde ist dies vielleicht nur eine logische Auslegung der Shakespeare'schen Intention, welche dem glühend liebenden und glühend hassenden Mann etwas Tropisches geben wollte, was für die Mohren der Mohre eben nicht ist und in diesem Falle seine Schuldigkeit nicht gethan haben würde. Der weiße schwarze Mann ließ es sich nicht verdrießen, das Gesicht mit einer Gypslösung gänzlich zu überreichen und auch dem Haupthaar eine Perrücke weißer Farbe überzusetzen. Auch läufte sich der Mann von Haiti nicht. Die Wirkung war ganz außerordentlich. Ein neuer Beweis von der wunderlichen Natur einer aus Antipoden bestehenden Welt, in welcher Alles von den — Anschauungen abhängt. Seit einem Jahre hat Italien aus dem Verkauf von Kirchengütern 69 1/2 Mill. Fres. (10 Mill. Thlr.) gelöst.

Aus der Provinz Sachsen.

Merseburg. Die Personal-Chronik des hiesigen Amtsblattes (Nr. 46) meldet: Im Bezirk der Telegraphen-Direction zu Halle a. d. S. sind: die Ober-Telegraphisten Mahls in Halle und Schulmeyer in Eöthen zu Telegraphen-Secretären ernannt und der Bote-Anwärter Küster in Halle bei der Telegraphen-Station dathelb als Telegraphen-Bote angestellt worden. Die Verwaltung der Telegraphen-Station zu Weißenfels ist dem von Halle dorthin versetzten Ober-Telegraphisten Stange, zu Anna dem Schriftführer Funch, zu Döben dem Kaufmann Jost, zu Rabla dem Hülfsschreiber Longollus jun., zu Döben dem Schriftführer Becher und zu Zültenroda dem Gerichts-Sportel-Kammer-Anton übertragen worden. Der Ober-Telegraphist Wittmoch zu Halle ist gestorben. Der Kreisgerichts-Rath Götzen in Minden ist zum Rath bei dem Appell-

lationsgericht in Naumburg und der Kreisgerichtsrath Hertwig in Mühlhausen zum Director des Kreisgerichts in Liebenwerda ernannt. Dem Kreisgerichtsrath Bach in Zeitz ist der rothe Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und dem Abzeichen für 50jährige Dienste verliehen. Dem Gerichts-Assessor Kapmann ist behufs seiner definitiven Ueberrahme in die Staats-Eisenbahn-Verwaltung die Entlassung aus dem Justizdienste ertheilt worden. Der Referendarus Kummel ist zum Gerichts-Assessor ernannt. Der Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Günther in Stolberg und der Referendarus Dyanander in Halle a. d. E. sind gestorben. Der Rechts-Candidat Wilhelm Trautmann ist zum Auscultator angenommen worden. Der Kreisgerichts-Secretair Brandes in Schmiedeberg ist an das Kreisgericht in Torgau und der Bureau-Assistent Schulze in Liebenwerda an das Gerichts-Commission in Mühlberg versetzt. Der Bureau-Assistent Lange in Dommitzsch ist zum Secretair bei dem Kreisgericht in Wittenberg, mit der Function bei der Commission in Schmiedeberg, der Bureau-Assistent Frode in Altleben zum Secretair bei dem Kreisgericht in Liebenwerda, der Bureau-Assistent Schreienberger in Belgern zum Bureau-Assistenten bei dem Kreisgericht in Torgau, mit der Function bei der Commission in Dommitzsch, der Bureau-Assistent Vogel in Eisleben zum Bureau-Assistenten bei dem Kreisgericht in Eisleben, mit der Function bei der Commission in Altleben, und der Cantel-Dictator Meißner in Naumburg zum Cantelisten bei dem Kreisgericht in Zeitz ernannt. Der Apellationsgerichtsbote Karstch in Naumburg ist vom 1. December c. ab und der Kreisgerichtsbote und Executor Welt in Merseburg vom 1. November c. ab pensionirt; letzterem ist zugleich das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. Der Hülfsbote Wengel in Zeitz ist zum Boten und Executor bei dem Kreisgericht in Langensalza, unter Befassung in seinen gegenwärtigen Functionen bei der Commission in Zeitz, ernannt. — Dem inter. Bürgermeister Steinweg ist die Führung der Polizei-Annaltschaft auf den Gerichtstagen in Schönwalde vom Monat November ab übertragen worden. Der Agent und Stadtoverordneten-Vorsitzer Friedrich Zülchmann Sattler zu Dessau ist zum Kreisrath in landwirthschaftlichen Angelegenheiten für den Dessauer Kreis angenommen und als solcher verpflichtet worden. — Der zum Pfarrer in Gommern berufene Superintendent und Oberpfarrer Böters aus Nordhausen ist zum Superintendenten der Diöcese Gommern ernannt worden. Durch den am 24. October erfolgten Tod des Pfarrers Richter ist die unter Präbataronat stehende, mit einem jährlichen Einkommen von 729 Thlr. verbundene Pfarrstelle zu Altzberg in der Diöcese Herzberg vacant geworden. Zur Parochie gehört 1 Kirche, 1 Kapelle und 2 Schulen. Durch die Beförderung ihres bisherigen Inhabers ist die unter Königlichem Patronat stehende, mit einem jährlichen Einkommen von 304 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf. verbundene Diocesanstelle zu Götzen in der Diöcese Magdeburg vacant geworden. Durch Versetzung ihres bisherigen Inhabers ist die unter Königlichem Patronat stehende, mit einem Jahres-Einkommen von 1892 Thl. 2 Sgr. 1 Pf. verbundene Pfarrstelle zu Götzen, mit 3 Schulen, vacant geworden. Zur Parochie gehören 3 Kirchen und 3 Schulen. Die erledigte evangelische Pfarrstelle zu Kunitzen in der Diöcese Merseburg ist dem bisherigen Pfarrer in Dittmannsdorf Theodor August Wahn verliehen worden. Zu der erledigten evangelischen Pfarrstelle zu Lützen mit Aldra und Grösa in der Diöcese Magdeburg ist der bisherige Hülfsprediger in Wittenberg Carl Christian Brügge-mann berufen und bestätigt worden. Zu der erledigten ev. Pfarrstelle an St. Nicolai zu Nordhausen ist der bisherige Prediger in Gabeldegen Carl Friedrich Richard Wagner berufen und bestätigt worden. Die erledigte evangelische Pfarrstelle zu Grösa in der Diöcese Merseburg ist dem bisherigen Pfarrer in Altenbach, Diöcese Schleusingen, Carl Heinrich Ludwig Bethge verliehen worden.

### Schwurgerichtshof in Halle.

10. November.

Vorsitzender: Appellationsgerichts-Rath Hachtmann; Weisiger, Gerichts-schreiber, Staatsanwaltschaft wie bisher. Als Geschworene waren angezogen: Becke, Zimmermeister in Mansfeld; Becke, Rittergutsbesitzer hier; Hartung, Bergdirector in Klötze; Zeune, Schulze in Zeitz; Huth, Fabrikbesitzer in Wörlitz; Joachimi, Hüttenmeister in Sangerhausen; Koebler, Dr. med. hier; Kuhnze, Schulze in Wildorf; Müller, Postretiree hier; Nagel, Fabrikbesitzer in Zörba; Reinsch, Gutsbesitzer in Altleben; Schreier, Gerichtsdirektor in Liebenau.

Heute gelangten vier Anlagen zur Verhandlung. Zunächst die gegen den Kaufmann August Buchmann aus Helben wegen Meineides. Derselbe stand seit längerer Zeit mit den Kaufleuten Rothhardt & Comp. zu Nordhausen in Geschäftsverbindung und erhielt unter andern von ihnen am 21. März v. J. fünf Tausend Cigarren à 6 $\frac{1}{2}$  Thlr. Er verweigerte am 26. dess. Mts. deren Annahme und Rothhardt & Comp. erklärten sich unter dem 29. März zur Zurücknahme bereit. Schließlich verlangten sie unter Drohung mit Klage in einem Briefe vom 5. April die Rücksendung der Waare bis zum 15. April. Da die Rücksendung nicht erfolgte, klagten sie gegen Buchmann bei der Gerichts-Commission Altleben und deferirten ihm auf Grund seiner Einwendungen einen Eid darüber, daß er den Brief vom 5. April nicht erhalten, auch nicht gefährlicher Weise abhandelt gebracht habe. Diefen Eid leistete Buchmann am 25. März 1868 vor der Gerichts-Commission Altleben ab und es behauptete die Anklage, daß er diesen Eid wider besseres Wissen abgelegt habe. Als Belastungsmoment wurde hauptsächlich hervorgehoben, daß Buchmann in einem Briefe vom 10. April 1867 — also nur einige Tage nach Abwendung des Rothhardt'schen Briefes vom 5. April v. J. den Empfang des letzteren indirect zugehandelt habe, weil dieser sein Brief eine vollständige Antwort auf den Rothhardt'schen enthalte. Der Inhalt des Rothhardt'schen Briefes, in welchem, wie schon die Rückführung der Cigarren kategorisch bis zum 15. April v. J. verlangt wurde, kenschnicht sich nämlich noch durch seine Fassung, welche allerdings eine höfliche nicht genannt werden kann, insofern darin dem Buchmann in ziemlich scharfer Weise nach ein Urtheil über Butler und Käse, nicht aber über die Qualität von Cigarren zugebilligt, auch auf seinen früheren Stand als Schreiner verwiesen wird. Die Antwort des Buchmann lautete nun dahin, daß er bis zum 15. außer Stande wäre, die Cigarren nach Nordhausen zu schaffen und schloß mit dem Satz: „Wenn mich ein Esel tritt, das ach! ich nicht.“ Diefen Brief geschrieben zu haben, stellte Buchmann nicht in Abrede, er behauptete aber, daß diejenige Kenntniß, welche dieser Brief voraussetze, ihm nicht durch das Schreiben der Handlung Rothhardt & Comp. vom 5. April 1867, sondern durch Mittheilungen seiner Ehefrau geworden wäre. Diefelbe habe nämlich erfahren, wie sie ihm mittheilt, daß ein Bekannter über das fragliche Geschäftsverhältnis zwischen ihm und Rothhardt sich ausgesprochen habe; er selbst sei einige Tage vor Zeit der Ankunft des Briefes verreist gewesen und der Brief sei durch Lieberlegung mit Tinte durch seine Ehefrau unbrauchbar gemacht und weggeworfen worden. — Seine heute anwesende Ehefrau bestätigte diese Angaben, vermochte aber die Person, welche ihr so genaue Mittheilungen gemacht, nicht namhaft zu bezeichnen. Ebensovien mußte sie darüber Aufklärung zu geben, weshalb sie ihrem Ehemann, wenn auch von der Zeit, als er sich zur Eidesleistung nach Altleben begab, nicht Mittheilung von der Zerföhrung des Briefes gemacht habe. Sie befand sich heute auch mehr noch als in der Voruntersuchung, indem sie sich nunmehr erinnern wollte, den mit Tinte überzogenen Brief, bevor sie ihn in das Schloß gebracht worden, eingeklemmt entwirrt und herausgelassen zu haben, daß etwas von Butter und Käse darin liege. Hinsichtlich der Abwesenheit des Buchmann in der Zeit der Ankunft des fraglichen Briefes wurde ein bei der Hausung gefundener Brief vom 8. April v. J. vorgelesen, welcher ebenfalls auf das fragliche Geschäft Bezug hat, aber nicht abgesehen zu sein und darauf hingedeutet scheint, daß Buchmann am 8. April zu Hause gewesen und sich mit der Verantwortung des Briefes vom 5. April beschäftigt hat. Es wenigstens sollte die Staatsanwaltschaft den Inhalt dieses Briefes auf. — Seitens des Vertheidigers, Justizrath von Radetzki, wurde ausgedrückt, daß Buchmann's Brief vom 10. April 1867 nicht unbedingt als Beantwortung des Rothhardt'schen Briefes vom 5. April gelten könne. Die Geschworenen sprachen das Nichtschuld aus und sagten ihrem Verdicht, was gesetzlich nicht

geboten ist, die Bemerkung hinzu, daß ihr Spruch mit 7 gegen 5 Stimmen gefällt sei. Demnachst erschienen auf der Anklagebank die Handlungslehrlinge Max Hanf und Richard Adelich von hier. — Diefelben haben ihrem Geständnisse gemäß in den Monaten August und September d. J. sich dadurch Geld gemacht, daß sie zu fünf verschiedenen Malen in Abwesenheit ihres Lehrherrn, des Getreidehändlers Menzies, dessen Schwiegerater Brand vorpfelegten, Gerste und Linen für Geldbeträge — zusammen 67 Thlr. — ihnen auszubändigen. Das Geld stellten sie und brachten es durch. Diefes Handlungsweise wurde als Betrug charakterisirt. Diefelben beiden Lehrlinge entnahmen im September d. J. von dem Getreidehändler ihres Lehrherrn 4 Scheite mit 8 Scheffel Gerste und beauftragten den herbeigekommenen Dienstmann Kappel, diese Gerste an den Getreidehändler Egenorf hier zu verkaufen. Hanf schrieb einen Zettel folgenden Inhalts: „Herr Egenorf. Ich schicke Ihnen 4 Scheffel Gerste durch den Fuhrknecht und geben Sie ihm gleich das Geld mit zu 51 Thlr. für den Weibel. Friedrich Erbach.“ Weibel nahm dieses Schriftstück an sich und behauptete es dem Kappel mit dem Auftrag, seinen Egenorf zu verschweigen, daß die Gerste von Menzies wäre. Egenorf schloß aber Weibel, wollte den Verkäufer Erbach persönlich sprechen und führte endlich die Entdeckung des Ganzen herbei. — Seitens der Herren Vertheidiger, Justizrath von Radetzki und Rechtsanwalt Fiebigler, wurde auszuführen versucht, daß die Annahme der Gerste nicht Diebstahl, sondern Unterschlagung sei und die Unterzeichnung sowie der Gebrauch des Schriftstückes den Thatbestand der Urkundenfälschung nicht enthalte. — Das Verdicht der Geschworenen lautete jedoch in allen Punkten auf schuldig und zwar hinsichtlich des Diebstahls mit 7 gegen 5 Stimmen. Der Gerichtshof trat der Majorität bei und verurtheilte, da durch den Erwerb der Geschworenen, dem Antrage des Staats-Anwalts entgegen, das Vorhandensein mildernder Umstände anerkannt war, einen Jeden der beiden Angeklagten wegen Betrugs in fünf Fällen, Diebstahls beim Lehrherrn und Urkundenfälschung zu 6 Monaten Gefängnis und 30 Thlr. Geldbusse oder einmonatliche Verlängerung der Freiheitsstrafe.

Hierauf wurde noch bei verschlossenen Thüren über zwei Verbrechen gegen die Gültigkeit verhandelt und soll außerdem Vernehmen nach der Dreifler Wilhelm Gustaf Koch zu Eislebenstein zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt, der Schneiderlehrling Julius Georgi und der Otto Elfer aus Wettin, zwei junge Menschen von 17 und 14 Jahren, jedoch freigesprochen sein.

17. November.

Gerichtshof, Gerichtsdirektor, Staats-Anwaltschaft wie gestern. — Als Geschworene fungirten: Barth, Kaufmann hier; Becke, Rittergutsbesitzer hier; Buchbach, Mühlbesitzer in Eilms; Goldschmidt, Kaufmann hier; Gronow, Dbergerichtsrath hier; Heyne, Schulze in Zeitz; Kathe jun., Wagnerskantz hier; Kranz, Conditor hier; Meißner, Director der Discountgesellschaft in Eisleben; Meyer, Rentant hier; Peter, Rentier in Wettin; v. Radenau, Major a. D. hier.

In der heutigen Sitzung erfolgte ebenfalls das Verbrechen der vorräthlichen Verurteilung mit tödtlichem Erlöbe den Gegenstand der Verhandlung. Der Richter Franz Ulrich von hier ist beauftragt, am Abend des 21. Juni d. J. bei Gelegenheit einer Schlägerei vor dem Hause Unterplan Nr. 7 hieselbst dem Arbeiter August Müller von hier durch einen Stich in der Halsgegend auf der rechten Seite vorräthlich eine Verletzung zugefügt zu haben, welche Müller's Tod zur Folge gehabt hat. Vom 21. Juni bis 2. Juli, wo der Tod eintrat, hat sich Müller in der Behandlung des Dr. Schebe befunden, welcher sich heute dahin ausspricht, daß eine von Verstorbenen durch Verlassen seiner Wohnung anheimelnd herbeigeführte Lungenentzündung bei dem tödtlichen Erlöbe hauptsächlich mitgewirkt habe und daß nach seiner Auffassung der Tod ohne den Einzutritt der Lungenentzündung nicht erfolgt sein würde. — Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Krahmer, welcher die Dissection des Körpers geleitet, trat dieser Ansicht mit dem wissenschaftlich motivirten Gutachten entgegen, daß Müller's Tod lediglich eine Folge der ihm am 21. Juni zugefügten Verletzung, der Verwundung der Lungenarterie, gewesen sei. — Die Verhandlung wurde durch die Aussage der unerschrockenen Schaffnerin, danach hat sich zwischen mehreren Büchern des Deumens wegen einer geringfügigen Veranlassung, an dem gedachten Orte, Abends nach 10 Uhr auf der Straße eines Schlägers entwickelt, in welche der verwundene August Müller mit hineingezogen wurde. Er kehrte nach dem Deum zurück, um Hilfe herbeizuholen und ließ nunmehr, begleitet von seinem Bruder und einigen andern Personen, nach der Stelle hin, wo die Verletzung stattfand. Ulrich, welchen die Schaffnerin bestimmt erkannt, schlug zwei Mal auf ihn los und traf ihn an der Stelle, wo später die Stichwunde sich befand, nach auch dabei die Ausrufung: „So einen Nagelboten, so einen Lausjungen, den wollen wir zeichnen!“ Unmittelbar darauf entsetzte sich Müller sammelnd aus dem Kreise der kämpfenden, ärzte, nachdem er eine Strecke weit gelaufen, hin, erhob sich nie und lief noch bis zu der in der Nähe befindlichen Kirchhofmauer, wo er hineinsetzte und in seinem Blute schwimmend aufgehoben wurde. Eine andere Zeugin, die verehel. Brand, befandete ziemlich dasselbe, nur vermochte sie den Ulrich als den Thäter nicht mit Bestimmtheit zu recognosciren, machte aber von ihm eine Versicherung, als er die Persönlichkeit des Ulrich vollkommen paßt. Was Ulrich in der Hand gehabt, als er den Müller schlug, haben beide Zeuginen nicht gesehen. Mehrere andere Zeugen, welche sich ebenfalls in der Nähe des Thäters befunden haben, befandenem allerdings, daß Ulrich zu einer gewissen Zeit am fraglichen Abende, eine Pfeife rauchend in einer benachbarten Haus Thür gestanden habe. Sie sprachen sich aber gleichzeitig dahin aus, daß ihm ein Stück aus der Hand gerunden worden, und daß sie nicht unausgesezt in seiner Nähe sich aufgehalten. Der Verstorbenen hat während seiner Krankheit mit Ulrich nicht confrontirt werden können, weil die Polizei-Bezörde von dem Verfall erst nach dem Tode des Müller Kenntniß erhalten hat. Müller selbst jedoch hat am Morgen nach seiner Verletzung und in der kurz darauf folgenden Zeit zu seinem Bruder und mehreren andern Personen seine Ueberzeugung ausgesprochen, daß ihn „der Teufel“, ein kleiner Mann mit schwarzem Vollerbart und Volkshaar, den Stich verlegt habe. Die fittagehabende Einmütigkeit haben herausgestellt, daß von den bei der Schlägerei beteiligten Personen diese Versicherung nur auf Ulrich paßt. Seitens der Vertheidigung — Rechtsanwalt Krügerberg — wurde der geführte Beweis als zu Ulrich's Ueberrückung ausreichend anerkannt und, besonders Gewicht darauf gelegt, daß auf Grund der Angaben des Dr. Schebe die Verletzung als Lebensgefahr nicht erachtet werden könne. — Die Geschworenen sprachen das Schuld aus, verneinten auch die Frage wegen milderer Umstände, indes mit 7 gegen 5 Stimmen. Der Gerichtshof trat bezuglich der Thätersfrage der Majorität der Geschworenen bei, nahm aber das Vorhandensein mildernder Umstände an und verurtheilte den Angeklagten wegen vorräthlicher Verurteilung mit tödtlichem Erlöbe zu 1 Jahre Gefängnis.

Der Schöffe Friedrich Wilhelm Heiber aus Einmen, welcher demnachst auf der Anklagebank erschien, sieht unter der Aufzählung vorräthlicher Brandstiftung. Am Abend des 21. August d. J. (Sonntags) brannte auf dem Felde unweit Einmen ein Hafer- und ein Erbsenfeld, ersterer mit 1200 Thaler versichert, letzterer 100 Thaler werth, aber unversichert, ab. Der Diemen gebörte dem Freigutsbesitzer Pfische in Eilms, welcher das betreffende Gut erst kurz vorher erworben hatte. Heiber, welcher sich etwa eine Woche vorher als Enddarbeiter in Pfische's Diensten Verdienst gehabt, und am 16. August nach der Angabe des Pfische'schen Inspectors Nebelung das Arbeitsverhältnis gelöst, weil Nebelung, nach beendeter Ernte, das Verlangen an ihn stellte, für die Hälfte des bisherigen Lohnes zu arbeiten, lenkte den Verdacht der That auf sich. Er hatte zur Zeit seiner Entlassung an zwei verschiedenen Orten sich ungehalten über Nebelung's Verfahren geäußert und Aeusserungen dahin gethan, daß man dem Inspector einen Schuß bereiten müsse, und er dafür sorgen wolle, daß derselbe zu Wundt bei Pfische nicht mehr eile. Er war auch kurz nach Aufgang des Feuers in der Nähe des Thäters von dem Jungen Thade und Buchmann angetroffen worden. Als diese beiden nämlich dem Orte, wo die Diemen brannten, zuwielten, haben sie einen Menschen aus einer durch

Hallischer Tages-Kalender.

Donnerstag den 19. November:

Kirchliche Anzeigen.

Zu St. Ulrich. Ab. 6 Bibelfunde Oberdiacoms P. Eckel.
Schwurgericht. Am. 9 1) Der Handl. Mann Gottlob Stadelmann aus
Eisleben; Wechselfälliger; Vertheidiger: L. R. Gledner. — 2) Der Hand
arbeiter Georg Wilhelm Luhn aus Halle; schwerer Diebstahl im wieder
holten Rückfalle; Vertheidiger: Derfelbe.
Universitäts-Bibliothek: Am. 11—1.
Antiquar-Cabinet der Universität: Am. 2—3 i. Gebäude der Univers.-Biblioth. part.
Städtisches Leihhaus: Expeditionsfunden von Am. 8 bis Am. 2.
Städtische Sparkasse: Kassenstunden Am. 8—1, Am. 3—4.
Sparkasse f. d. Saalkreis: Kassenstunden Am. 10—12 u. Am. 2—5 Rathhausgasse 18.
Spar- u. Vorschuß-Verein: Kassenstunden Am. 8—12 u. Am. 2—8 gr. Märkerstraße 23.
Baaren-Lager, u. re für Mitglieder, von Morg. 6 bis Ab. 9.
Vorseiter-Versammlung: Am. 8 im Stadtschloßparken (mit Conseruat.).
Polytechnischer Verein: Ab. 7—9 1/2, Bibliothek u. Lesezimmer in der „Tulpe“.
Handwerkerbildungsverein: Ab. 8—10 große Märkerstraße 21.
Kaufmännischer Verein: Ab. 8—10 in Schmidt's Hotel (Gesangstunde, Dis-
cuss. Dröcker).
Stenographischer Verein nach Gabelsberger: Ab. 8 im „Fürstenthal“.
Schachclub: Ab. 7 in Schlüter's Restauration.
Turnverein: Ab. 8—10 Uebungsfunde in der Turnhalle.
Vortrag zum Besten des Gustav-Adolf-Vereins (Professor Dr. Hayn): Ab. 6
im Volksschulgebäude.
Singsocietät: Am. 11 erste Orchester-Probe im Saale des Volksschulgebäudes.
Stadt-Theater: Ab. 7 „Werner, oder: Herz und Welt“, Schauspiel.
Gabels' Bade-Anstalt im Fürstenthal. Irisch-römische Bäder: für Herren
täglich Vormittags 8, Nachmittags 5 Uhr; für Damen täglich Nachm. 2 Uhr.
Alle Arten Bannbäder zu jeder Zeit des Tages. Sonn- und Feiertags Nach-
mittag ist die Anstalt geschlossen.

Eisenbahnfahrten. (C = Courierzug, S = Schnellzug, = P Ver-
sönerzug, G = gemischter Zug.) Abgang in der Richtung nach:
Berlin 4 U. 15 M. Am. (C), 7 U. 50 M. Am. (P), 1 U. 30 M. Am. (P),
5 U. 54 M. Am. (C), 6 U. 10 M. Ab. (G).
Leipzig 6 U. 10 M. Am. (G), 7 U. 25 M. Am. (C), 9 U. 30 M. Am. (P),
1 U. 20 M. Am. (P), 4 U. 15 M. Am. (P), 7 U. 20 M. Ab. (P), 8 U.
45 M. Ab. (S).
Magdeburg 7 U. 45 M. Am. (S), 8 U. 50 M. Am. (P), 1 U. 25 M. Am. (P),
5 U. 55 M. Ab. (P), 7 U. 35 M. Ab. (C), 8 U. 40 M. Ab. (G), übern. i.
Ethen, 11 U. 20 M. Ab. (P).
Göttingen (über Nordhausen) 7 U. 45 M. Am. (P), 1 U. 50 M. Am. (P),
7 U. 40 M. Ab. (P. bis Nordhausen).
Thüringen 5 U. 20 M. Am. (P), 9 U. 30 M. Am. (P), 11 U. 3 M. Am. (S),
1 U. 50 M. Am. (P), 7 U. 45 M. Ab. (P), 11 U. 8 M. Ab. (S).

Telegraphische Coursberichte von Herrn Robert Rhens.
18. November 1868.
Berliner Fonds-Börse.
Tendenz: fest.
Inländische Fonds. 5% Pr. Staats-Anleihe 103 1/2. 4 1/2% do. 94 1/2.
3 1/2% Staats-Schuldenscheine 81 1/2.
Ausländische Fonds. Oester. 60er Loose 76 1/2. Italienische Anleihe 55 1/2.
Amerik. Anleihe 79 1/2.
Eisenbahn- u. Stamm-Actien. Altona: Kiel 113. Vergleich: Märkische
135 1/2. Berlin: Anhalt 197 1/2. Berlin-Görlitz 70 1/2. Berlin-Potsdam 194. Berlin:
Stettin 120 1/2. Breslau-Schweidnitz 113 1/2. Ebn- u. Müden 125. Cöln-Derb. 112 1/2.
Dresdenburger 74 1/2. Magdeburg-Halberstadt 153. Magdeburg-Leipzig 217.
Mainz-Ludwigshafen 137 1/2. Märk. Poen 65 1/2. Oberhessische 191. Oefferr.
Frankfurt 165 1/2. Oefferr. Lombarden 108. Rechte Oberufer 78 1/2. Rheinische 118.
Thüringer 141 1/2.
Banken. 4 1/2% Hypotheken-Certificate 100 1/2. Preuss. Hypoth.-Actien 107 1/2.
Oefferr. Noten 87 1/2.

Berliner Getreide-Börse.
Tendenz: fester. Loco 55 1/2. November 55 1/2. November/December 53 1/2.
Frühjahr 51 1/2.
Müßel. Laufender Monat 9 1/2. Frühjahr 9 1/2.
Weizen. Tendenz: matt. Loco 16 1/2. November/December 15 1/2. Frühjahr 16 1/2.
Kündigung 40,000 Quart.

Am das Publikum vor dem Spielen in ausländischen verbotenen Lotterien zu
hemmen, erscheint es geboten, die Aufmerksamkeit auf solche preuss. Collecteure zu
lenken. Wir erlauben uns daher auf die im heutigen Inseraten-Beilege erscheinende
Annonce des Herrn Moritz Levy, Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M. auf-
merksam zu machen. Durch langjährig bewährte Thätigkeit wurde demselben eine
Haupt-Collecte übertragen, und haben Bestellungen auf Loose, welche demselben
direct gegeben werden, die beste Ausführung zu gewärtigen.

zwei Gartenmauern gebildeten Ecke hervorkommen, welcher auf frisch geackertem
Felde langsam dahin schlich und zwar in der Richtung von den beiden Strohdämmen
aus. Thade und Buchmann schnitten ihm den Weg ab. Als sie vor ihm standen
drückte sich der Menck, indem sie nun den Neiber erkannten, rasch nach dem Feuer
um und that ungefragt die Ausrufung: „Das ist doch eine Dreifigkeit! sonders
Geldchen, den Diemen hier anzusehen! Wer das gewesen ist, der wäre, weiß
Welt! das Todtschlagen werth!“ Diese Worte sprach er mit zitternder und ge-
brochener Stimme, so daß sich Thade und Buchmann von seiner Schuld überzeugt
hielten. — Neiber bestritt Alles; er wollte die drohenden Anmerkungen nicht gethan
und mit Thade und Buchmann nicht zusammengetroffen sein. — Seitens der Ver-
theidigung — Rechts-Anwalt Götting — wurde bemängelt, daß überhaupt Nach-
forschungen über die Entschuldigungsart des Feuers nicht Statt gefunden hätten, und
darauf hinzuweisen, daß verschiedene andere Gründe für die Anwesenheit des Ange-
klagten in der Nähe des Tharortes und für seine Entfernung in der der Brand-
stätte entgegengesetzten Richtung denkbar seien, daß mindestens der geführte Beweis,
keim Mangel jeden Motives für die That, zur Begründung einer festen Ueberzeugung
nicht gelangt erscheine. Das Verdict der Geschworenen lautete auf schuldig der
verrückten Brandstiftung, worauf gerichtsfällig eine dreijährige Zuchthausstrafe
über den Angeklagten verhängt wurde.

Zum 100. Geburtstag Fr. Schleiermachers
sind hier die kleinen, auch für Laien geschriebenen Erstlings-Schriften des
großen Theologen: „Die Weihnachtsgeschichte. Ein Gespräch“, welches
zuerst in Halle 1806 gedruckt ist, wo der Verf. als Professor u. Prediger
lebte — und „Die Monologen“, in neuen billigen Ausgaben erschie-
nen und zum Preis v. 6 u. 7 1/2 Sgr. bei Buchhldr. Petersen, Schul-
berg 17, zu haben. (Ein Theil des Ertrags für ein Krankenfreibrett hie-
siger Studirender.)

Singacademie.
Freitag den 20. November früh 1/2 11 Uhr. Generalprobe in der
Marttkirche.

Zucker.
London (16. Nov.): Sehr stetig, verkauft eine Melasseladung zu 23 Sch. 1
New-York (16. Novbr.): Nr. 12 pr. Pf. 12 Cent.
Havana (16. Novbr.): Nr. 12 8 1/2. Lond. Wechsel 15 1/2 %.

Petroleum.
Berlin (17. Novbr.): Raffinirtes (Standard white), per Ctr. mit Fass in
Wagen von 50 Hertz loco 7 Pf., pr. d. M. 7 1/2 Pf., pr. Nov./Dec. 7 1/2 Pf.
u. Hf., pr. Dec./Jan. 7 1/2 Pf. Oct. 125 Ctr. Kündigungspr. 7 Pf. — Hamburg:
Fremde: Standard white, loco 5 1/2 a 6. — Antwerpen: Steil-
gand und animirt. Raff., Type weiß, loco 53, pr. Dec. 51, pr. Jan. 50 à 49 1/2.
— New-York (16. Novbr.): Raffin. 27.

Fremdenliste.
Angekommene Fremde vom 17. bis 18. November.
Kronprinz. Frhr. v. Nesselburg m. Diener a. Dresden. Die Hren. D. Amtl.
v. Löwenberg a. Danzig u. v. Bornstedt a. Altona. Die Hren. Fabrik. Elbe
a. Hamburg u. Diemer a. Hannover. Die Hren. Kauf. Uhlhorn u. Bank
a. Bremen, Knale a. Braunschweig, Bach, Netze u. Hamann a. Berlin,
Hentschel a. Leipzig, Garten a. Magdeburg, Möbius a. Paderborn.
Stadt Zürich. Hr. Fabrik. Gundlach a. Witten. Die Hren. Kauf. Delsner,
Euen u. Schmucker a. Leipzig, Kehn a. Barmen, Epner a. Magdeburg, Si-
mon a. Breslau, Heidenzahl a. Stettin, Vock a. Elberfeld, Wjels a. Wülst-
hausen.

Goldder Bing. Hr. Ingen. Löwenstein a. Dresden. Die Hren. Fabrik. Ju-
lius a. München u. Schmidt a. Berlin. Die Hren. Kauf. Krämer u. Ben-
necke a. Leipzig, Kemmer a. Hannover, Eckardt u. Frank a. Magdeburg, Lewin
u. Kauch a. Berlin, Reichert a. Wüdingen, Schwannmann a. Chemnitz.
Goldder Löwe. Die Hren. Kauf. Frankel a. Leipzig, Kurze u. Fleber a.
Wolfsb., Bergmann u. Nathan a. Berlin, Haller a. Dresden, Kurze a. Schweid-
nitz, Böbel a. Hamburg.

Stadt Hamburg. Hr. Major a. D. v. Buerstedtoda m. Fam. u. Bedienung
a. Köfen. Hr. Hauptm. im 30. Inf. Reg. Baath a. Neumünster. Hr. D. Ing.
Fabricius a. Magdeburg. Hr. Dr. jur. Frhr. Senft v. Pillich a. Berlin. Hr.
Hüttenrath. Horn a. Kottbusen. Hr. D. Amtl. Köchlich a. Stettin. Hr.
Frl. Strauß, Conr. Ehig. a. Basel. Hr. Fabrik. Richter a. Berlin. Die
Hren. Kauf. Brün, Salomon u. Beyer a. Berlin, Wenzel a. Sera, Köpfer
a. Dresden.

Mente's Hotel. Hr. Rent. v. Harrach a. Berlin. Hr. Geh. Reg.-Rath von
Lohn a. Hamburg. Hr. Insp. Kornmann a. Mannheim. Hr. Landwirth Nel-
necke a. Ethen. Hr. Betr.-Beamt. Schaefer a. Freienwalde. Hr. Defon.
Junge a. Witten. Die Hren. Kauf. Göhe a. Magdeburg, Helgen a. Sera,
Berther a. Nordhausen, Werner a. Hamburg, Köhler u. Wolf a. Altona.

Russischer Hof. Hr. Gen.-Consul Spiegeberg a. Dresden. Hr. Verfish.
Beamt. Willmann a. Magdeburg. Hr. Fabrik. Behradt a. Nürnberg.
Hr. Baumfr. Stetten a. Elberfeld. Die Hren. Kauf. Schmedtfeger u. Kol-
lermann a. Leipzig, Berner a. Staßfurt, Reinhardt a. Nordhausen.

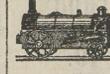
Dekanntmachungen.

4000 Thlr. sind im Ganzen oder in Klei-
nen Posten auszuleihen Schmeerstraße
Nr. 16, 2 Treppen.

Landguts-Verkauf.

Wegen Krankheit will ich mein Gut, 2 1/2
St. von der Anhaltischen Bahn gelegen, ver-
kaufen. Gebäude neu, herrschaftliches Wohn-
haus. Areal: 488 Morg. incl. 100 M. Wie-
sen. Vieh: 4 Pferde, 2 Ochsen, 20 St. Rind-
vieh, 250 Schafe, 10 Schweine. Voller Erndte.
Preis 28 M., Anzahlung 8 M. Näheres unter
H. poste rest. Bahnhof Burxdorf.

Eine Ziegelei, welche jährlich eine Million
Steine liefert, ist unter günstigen Bedingungen,
gegen Caution, zu verpachten. Das Nähere
Laubgasse 13.



Thüringische Eisenbahn.

Auf unseren Stationen Leipzig und Markranstädt findet eine Desinfi-
cierung der Viehwagen von jetzt ab nicht mehr statt.
Erfurt, am 13. November 1868.

Die Direction
der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Bekanntmachung.

Hiermit wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß in der am 14. November 1868 ab-
gehaltenen Generalversammlung der Braunkohlenabbaugesellschaft Grube Mansfeld zu
Ubersdorf zum Vorstande Wilhelm Weber und zum Stellvertreter Carl Schenke
gewählt ist.

Einige tüchtige Mechaniker, besonders welche
schon auf Nähmaschinen gearbeitet haben, sin-
den dauernde Beschäftigung in der Nähmaschi-
nenfabrik von
Greif S. Prohl
in Merseburg a/E.

Einen Lehrling sucht Krüger, Schlosser-
meister, Siebchenstein, Breitestr. 3.

Eine fette Kuh steht zu verkaufen in
Kleinfugel Nr. 9.
Ca. 8 Ctr. gutes Kleeheu zu ver-
kaufen in Passendorf Nr. 48.
2 große Zughunde stehen zum Verkauf in
Siebchenstein, Burgstraße Nr. 8.

Den Herren **Böttchermeistern** empfehle ich **Fichten-, Kiefern- und Eichen-Scheitholz, Fichten-Eimer- und Butten-Stäbe.**  
**Gustav Messmer,**  
 Halle, alter Markt 36.

**Patentirte feste Schornstein-Auffsätze**  
 genannt **Deflectoren,**  
 zur regelmäßigen Entführung des Rauches aus den Schornsteinen, auch unter den ungünstigsten Verhältnissen, empfiehlt zu Fabrik-Preisen  
**Gr. Ulrichsstr. 4.** **Otto Linke.**

**Leipzigerstr. 7. Winter-Ueberzieher** Leipzigerstr. 7.  
 in größter **Auswahl** in nur modernen und guten Stoffen zu bekannt billigen Preisen.  
**Gustav Bieber,**  
 Leipzigerstraße Nr. 7, im Hause der Herren **Gebr. Keil.**

**Bindel & Wiegner, gr. Ulrichsstr. 50,**  
 empfehlen ihr Lager  
**technischer Gummi- u. Gutta-Percha-Waaren,**  
 als: **Platten, Schnüre, Verdichtungsringe, Pumpenklappen, Schläuche zu Wasser-, Gas- und Säureleitungen u. c., wie auch Treibrieme von Gummi, Gutta-Percha und bestem Kernleder.**

**Porter-Bier.**  
 Mein selbstgebranntes **Porter-Bier,** welches wegen seines vorzüglichen Geschmacks und wegen seiner reinen unverfälschten Bestandtheile in Merseburg zur Gewerbe- und Industrie-Ausstellung mit dem ersten Preise gekrönt wurde, ist in seiner abgelagerten Waare vorzüglich und erlaube ich mir dasselbe ergebenst zu empfehlen.  
 Mein Bier, welches sich eines bedeutenden Absatzes erfreut, wird namentlich für schwächliche Personen von medicinischen Autoritäten zur Stärkung verordnet und liegen Hunderte von Briefen über die vorzüglichen Eigenschaften meines Bieres zur Einsicht bereit.  
 Die Versendung geschieht in Flaschen und kostet das Duzend 1 Thaler exclusive Flaschen und Verpackung. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.  
 Halle a/S., d. 18 Novbr. 1868.  
**Carl Eduard Schober.**

Zur Gründung eines **Schlesiervereins** werden alle in Halle wohnenden Schlesier, welche Sympathie für genannten Zweck haben, hierdurch höflichst aufgefordert, sich zu Besprechung Sonnabend den 21. d. M. Ab. 8 Uhr gr. Ulrichsstr. in Hrn. Restaur. **Schmidts** oberem Gartenfalon einzufinden.  
**Einige hier ansässige Landsleute.**



**Billiger Uhren-Verkauf.**  
 Wegen Veränderung meines Geschäfts verkaufe sämtliche **Regulateurs, Schwarzwälder Wand- und Rahmen-Uhren, Pariser Pendulen** zu Fabrikpreisen.  
 Reparaturen werden gut und billig gearbeitet.

**Ein militärfreier Kaufmann** sucht unter ganz bescheidenen Ansprüchen einen dauernden, seine Existenz sichernden Posten in einem beliebigen Etablissement. Gefäll. Offerten werden unter A. Z. # 40. durch **Ed. Stückrath** in der Erped. d. Ztg. erbeten.

Ein Barbiergehülfe wird zum sofortigen Antritt gesucht bei **Geke jun.,** Berggasse 3, 3 Et.

Sechsten Herrschaften in und außerhalb Halle empfiehlt sich bei vorkommenden Festlichkeiten zum Kochen **Frau Schmidt,** Schützengasse Nr. 20.

Ein thätiger, unverheirath. Hofmeister, 35 J. alt, in seinem Fache tüchtig, auch im Rüben- u. Flachsbau erfahren, mit gut. Urtheilen, sucht 1. Januar Stelle durch **Frau Binneweiß.**

Eine perfekte Köchin, welche etwas Hausarbeit mit übernimmt und Zeugnisse über Ehrlichkeit und Brauchbarkeit besitzt, wird zum 1. Januar auf das Rittergut **Kloster-Häseler** (Wibra poste rest.) gesucht.

**Acten-Verkauf.**  
 Circa 90 G. gut gehaltene, alte Acten zum Verkauf werden verkauft, und wollen etwaige Reflektanten ihre Briefe unter Nr. 925. franco an **Ed. Stückrath** in der Exp. d. Ztg. einsenden.

**Hülfsfrüchte,** sehr gut kochend, bei **Ernst Voigt.**  
**Dillsaamen** bei **Ernst Voigt.**  
**Sommerrübsaamen** bei **Ernst Voigt.**  
**Säcke und Planen** in verschiedenen Qualitäten bei **Ernst Voigt.**  
**Meiröhren** zu Wasserleitungen bei **Ernst Voigt.**  
 50-60 Stück schöne Hammel stehen zum Verkauf bei **Mertins** in Nebra.

**Wohnungsveränderung.**  
 Von heute ab ist meine Wohnung: **Blücherstraße Nr. 10.**  
**Otto Ebert.**

Eine gr. Stube, am liebsten Parterre, in gr. Steinstraße oder deren Nähe, wird sofort oder den 1. o. zu beziehen gesucht.Adr. abzugeben bei **H. Böttcher,** Neunhäuser 6.

Ein tüchtiger Barbiergehülfe kann in Condition treten bei **F. Stemmler,** Grasweg 1. Halle, den 18. Novbr. 1868.

**100 Stück**  
 große und kleine **Landschweine** stehen von Freitag ab zum Verkauf im Gasthof **„Zum Nothen Kopf.“**

Gebauer-Schweigsche Buchdruckerei in Halle.

**Alle Sorten Rosshaare** von den feinsten bis zu den geringsten Qualitäten empfiehlt  
**Albert Schlüter, gr. Steinstr. 6.**

**Aetznatron** zum Seifeochen nebst Recept zu einer guten Seife empfiehlt  
**Albert Schlüter, gr. Steinstr. 6.**

**Gummithran** ist das bereits anerkannte beste Mittel, um alles Lederzeug, als: Stiefeln, Schuhe, Treibriemen, Pferdegeschirre, Kutschverdecke u. dgl. m. nicht nur weich und geschmeidig, sondern auch dauernd wasserdicht zu machen, a Quart 16 Sgr. und in Flaschen à 2 1/2 und 5 Sgr. empfiehlt  
**Albert Schlüter, gr. Steinstr. 6.**

Verlag von **Friedr. Mauke** in Jena. In jeder Buchhandlung zu erhalten:  
**Stahlstich-Illustrationen** zu den

**Deutschen Klassikern.**  
 H. 8. In 3-4 wöchentlichen Lieferungen. à 4 Blatt Preis 4 Sgr.  
 4 Lieferungen zu Schillers Räubern sind erschienen; es folgen nächstens zu: Braut von Messina 2 Bde., Wilhelm Tell 4 Bde., Jungfrau von Orleans 4 Bde. u. Prospecte giebt jede Buchhandlung gratis.

Ein zweifelhiger Scheibenwagen steht zu verkaufen. Zu erfragen bei **Ed. Stückrath** in der Erped. d. Ztg.

**Frischer Kalk**  
 Montag den 23. d. Mts. in der Siebischen Feiner Amtsziegelei.  
 2 gute Drehrollen billig zu verkaufen. Zu erfragen Geißstr. 47, Hof, 2 Et.

**C. Rümpler, Uhrmacher,** Barfüßerstraße Nr. 12.

**Stadttheater.**  
 Donnerstag den 19. Novbr. mit aufgehobenem Abonnement Gastspiel des Herrn **A. Herzfeldt** und des Fräulein **Nosa Link** vom Stadttheater in Leipzig, **Werner,** oder: **Herz und Welt,** Schauspiel in 5 Akten von **C. G. G. G. G. G.** — Herr **A. Herzfeldt.** — „Marie Winter“ — Fräul. **Link** — als Gast.  
 Freitag den 20. November mit aufgehobenem Abonnement Gastspiel des Herrn **A. Herzfeldt** und des Fräulein **Nosa Link** vom Stadttheater in Leipzig: **Die Valentine,** Schauspiel in 5 Akten von **G. Freitag.** „Valentine“ — Fräul. **Link.** — „Saalfeldt“ — Herr **Herzfeldt** — als Gast.

**Familien-Nachrichten.**  
**Verlobungs-Anzeige.**  
**Wilhelmine Köhler,**  
**Friedrich Zinke,**  
 Verlobte.  
 Düben, im November 1868.

**Todes-Anzeige.**  
 Unsern lieben Verwandten und Freunden zeigen den Tod unfres lieben Vaters, des Auszüglers **J. Christ. Friedr. Wagner,** mit der Bitte um silles Beileid hierdurch ergebenst an.  
 Stroßen u. Großgräfendorfer, den 16. November 1868.  
 Die Hinterbliebenen.

# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.  
(Hallischer Courier.)

Politisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.

Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Ebr. 10 Gr., bei Bezug durch die Post 1 Ebr. 15 Gr.

Insertionsgebühren für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 1 Gr. 6 Pf.

für die zweispaltige Zeile Petitdruck oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 3 Gr.

N 272.

Halle, Donnerstag den 19. November

1868.

Hierzu zwei Beilagen.

## Friedrich Schleiermacher.

Viele deutsche Städte und Hochschulen feiern am 21. November ein Fest zum Andenken eines großen deutschen Mannes, der vor hundert Jahren an diesem Tage das Licht der Welt erblickt hat. Gewiß hat doch noch nächst Breslau, dem Geburtsorte Friedrich Schleiermachers, und Berlin, der Stätte seiner vielfährigen großartigen Wirksamkeit, keine Stadt mehr Veranlassung, mit Stolz und Freude dieses Mannes zu gedenken, als unser Halle. Denn nicht nur hat er aus unserer Hochschule unter der Leitung eben so gelehrter als freimüthiger Lehrer den ersten Grund zu jener freien und selbstständigen Auffassung der evangelischen Glaubenslehre gelegt, durch welche er später der Reformator der deutschen Theologie wurde, sondern in Halle hat er auch, nachdem er bereits durch Epoche machende Werke den Ruhm seines Namens weit verbreitet hatte, als ein Mann von sechsunddreißig Jahren seine akademische Wirksamkeit in der glänzenden Weise begonnen und durch seine, von einem damals ganz neuen Geiste erfüllten Predigten viele Herzen für das reine, vom Dogmenzwange befreite Evangelium wieder gewonnen. Er selbst hat die zwei Jahre, während deren er hier eine so reiche und gesegnete Wirksamkeit übte, immer zu den glücklichsten seines Lebens gerechnet, wie er ja auch einmal gedächert hat, daß ihn unter anderen Verhältnissen zwölf Pferde nicht aus Halle würden gezogen haben; er wäre auch wohl für immer der Unsere geblieben, wenn ihn nicht nach der furchtbaren Katastrophe von 1806 und der Einlegung der Fremdherrschaft, der er als freier, deutscher Mann nicht dienen mochte, die Stimme der Pflicht nach Preußen zurückgerufen hätte, um dort mit gleichgesinnten Männern für die Aufhebung und den Neubau des Vaterlandes zu wirken. Deshalb dürfen wir es nicht unserer Hochschule allein überlassen, des Tages festlich zu gedenken, der dem deutschen Vaterlande diesen Mann gegeben hat; auch unsere Stadt muß wenigstens im Herzen einstimmen in die dankbare Anerkennung des segensvollen, in unvergänglichen Früchten fortlebenden Waltens und Wirkens jenes großen Geistes, der einst mit solcher Liebe in ihr weilte.

Schleiermachers eigenthümliche Größe bestand darin, daß er eben ein ganzer und voller Mensch war, ein echt deutscher Mann, der in Wissenschaft und Leben die verschiedensten Denk- und Anschauungsweisen, die bei geringeren Naturen sich leicht zu starrer Einseitigkeit verflüchtigen und zu unversöhnlichen Gegensätzen zuspitzen, zu mildem Einklange zu verbinden mußte. Das Verstandes- und Gemüthsleben war bei ihm, wie bei wenigen, harmonisch vereint. Die gläubigste und innigste Hingabe an den Erlöser, die er als ein Erbtheil seiner früheren Jugend sich das ganze Leben hindurch bewahrte, ging Hand in Hand mit der freiesten Forschung über die Existenz und die Entstehung der neutestamentlichen Schriften und über den Werth der überlieferten dogmatischen Formeln. Sein alles Gegebene vor seinen Gerächthof ziehender und mit schonungsloser Kühnheit kritisirender Verstand war gepaart mit dem wärmsten und tiefsten Gefühl, aus welchem ihm die wahre Lebensquelle der Religion sprudelte. Ausgerüstet mit der Waffe eines scharfen und vernichtenden Witzes, die er mit seltener Meisterschaft zu schwingen wußte gegen Alle, die entweder mit böswilliger Verdächtigung, oder mit beschränktem Eifer, oder mit unklarem Wortgepränge und täuschender Sophistik der Sache des Lichts und der Freiheit entgegentraten, war er im lebendigen Gedankenaustausch mit edlen, geistverwandten Freunden und Freundinnen, im geistvollen Verkehr mit den Erwähltesten unter seinen Schülern, im Kreise seiner Familie ganz Herz und Gemüth und ließ seinen Witz nur in harmlos fränigen Verstandesspielen sich ergehen. Einer der mutigsten Vorkämpfer der Freiheit in Kirche und Staat und deshalb von den Dummelämmern gehaßt, veremundet, verfolgt, hing er mit ungeheurer Hingebung an seinem

Könige, verzweifelte auch in den trübsten Tagen, wie früher der französischen Gewaltthätigkeit, so später der Reaction, nie nach der Art der schwächeren Geister an der großen Zukunft des Vaterlandes und blieb stets ein entschiedener Gegner des gewaltsamen Umsturzes im inneren Staatsleben, der mit den Wurzeln des Unkrautes so oft auch die des edlen Weizens zerstört. Ganz im Geiste des griechischen Alterthums und seiner besten Zeit und unserer großen Reformationsperiode war bei ihm das Wissen nie getrennt von dem Handeln, sondern, wie jede Wissenschaft, die er einmal geistig ergriffen hatte, sich ihm sofort zur Kunst gestaltete, so verwertete er die reichen Schätze seiner Erkenntnis mit unermüdeter Thätigkeit, um das deutsche Volk emporzuheben zu einem reineren geistigen und sittlichen Leben, und nie erübrigte sein Handeln der selbstbewußten Klarheit, die nur das wahre Wissen geben kann. In ihm ging etwas von dem scharfen, tapfern, freisfertigen Feuergeiste eines Paulus zusammen mit der verschönernden Liebe und Milde eines Johannes. Selbst in seinen Predigten trat beides, dieser Gegenfah und die Veröhnung desselben hervor; denn während er im ersten Theil derselben mehr zum Verstande sprach und mit dialektischer Schärfe und Feinheit das richtige Verständnis des Wortes und der in ihm enthaltene

den verschiedenen Auffassungen widerlegte, und ungehemmter waltete, faßt prophetischen Begeisterung. Er wollte nicht niederbeugen zu sammeln. Schon als stand er mit der ruhigen Offen Gegenfah, denen die am 14. Februar 1793 an denen Urtheile, die damals nigs von Frankreich ausge-meinen Gefinnungen gegen Ihnen zu gestehen, daß ich pinnen sehr liebe; freilich werden, ohne Alles, was begriffe dabei gethan haben, der Dinge als unvermeid- lügt werden kann, mit zu gen Schwindel, eine Nach- Keisten schlagen zu wollen; beliebt, aber dies hat mich füllt, da ich den guten Kö- Barbari gar herzlich verab- en kann, die Parteilichkeit Wissen und Gewissen zu era pars hier und da prak- es mit allen und ich armer me Meinung habe und also gehören kann, gelte bei den iger des Despotismus und ns, bei den Brauseköpfen für einen Politicus, der den Mantel nach dem Winde hängt und mit der Sprache nicht heraus will, bei den Royalisten für einen Jacobiner und bei den klugen Leuten für einen leichtsinnigen Menschen, dem die Zunge zu lang ist. So ist es mir mit der Theologie auch schon seit langer Zeit gegangen und ich weiß mich zu besinnen, daß ich in einer Viertelstunde in der nämlichen Stube von dem einen für einen Laoterlichen Christen, von dem anderen wenigstens für einen Naturalisten, von dem dritten für einen strengen, dogmatischen Orthodoxen hin gehalten worden.

Großes hat Schleiermacher gewirkt, Größeres erstrebt und vorbereitet. In unserer vom Haß und Lärm der Parteien erfüllten Zeit ist

